Fürbitte willen deines lieben Sohnes JESU Christi unsers HERRN, welcher mit dir und dem Heiligen Geiste lebet und regieret in gleicher Maiestät und Ehren, wahrer GOtt und Mensch, unser Mittler, hochgelobet in Ewigkeit, Amen.

BIBL. UNIW. WROCŁAW

Das
in der Asche liegende

Lauban,

als ein beweglicher
Buß-Wecker
vor die
Tschirnaische Kirch-Gemeine.

Am 7 Sonntage nach Trinitatis,
im Jahr 1760.

(Nachdem Mondtags vorhero, den 14 Julii, c. a. die Sechs-Stadt Lauban, nebst einem grossen Theile der Vorstädte, durch eine plötzliche Feuers-Brunst in die Asche geleget worden war,)

über das ordentliche Sonntags-Evangelium
in einer Predigt
zu Tschirna, bey Lauban,
zur Betrachtung
vorgestellet
von

Johann Christoph Dehmel,
z. Z. Pfarr in Tschirna.

Lauban,
Gedruckt mit der verwittw. Schillin Schriften.

Dduh
L V.75 B.51
445884

Dem

Hochwohlgebohrnen Herrn,

HERRN

Carl Rudolph

von Lindenau,

Erb- Lehn- und Gerichts- Herrn auf Siegersdorf, Tschirna, Neudorf, Binitz, Neu-Gerßdorf, Sophienwalde, ꝛc. ꝛc.

Sr. Königl. Majestät in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen Hochbestalltem Obrist- Lieutenant bey der Infanterie und General- Adjutant ꝛc.

Meinem Gnädigen Herrn und Hochverdienten Lehns- Patron.

Und der
Hochwohlgebohrnen Frau,
FRAU
Charlotte Catharina
von Lindenau,
geb. von Vitzdom Eckstädt,
Erb- Lehn- und Gerichts- Frau auf Siegersdorf, Tschirna, Neudorf, Binitz, Neu-Gerßdorf, Sophienwalde, ꝛc. ꝛc.

Meiner Gnädigen Frau und Hochverdienten Lehns-Patronin.

Hochwohlgebohrner Herr,
Gnädiger Herr Obrist-Lieutenant,
Hochverdienter Lehns-Patron!

Hochwohlgebohrne Frau,
Gnädige Frau Obrist-Lieutenant.
Hochverdiente Lehns-Patronin!

Es ist nun durch die Güte des Höchsten fast ein Jahr verflossen, seitdem von Ew. Hochwohlgebohrnen Gn. Gn. ich zum evangelischen Prediger der Gemeinen Tschirna und Altenhayn gesetzt zu werden, das Glücke gehabt habe. Weil ich nun dieses erst erwähnte Glücke allerdings als die größte Wohlthat von GOtt anzusehen habe, die mir durch Dieselben wiederfahren ist, und welche ich lebenslang mit allem nur ersinnlichen Danke zu erkennen, nicht ablassen werde: so habe ich nach der Zeit immer auf Gelegenheit gewartet, wie ich meine dißfalls zu hegen-

de Dankbarkeit durch irgend einen öffentlichen Beweiß an den Tag legen könnte.

GOtt hat mich die kurze Zeit über, seit welcher ich in seinem geistlichen Weinberge arbeite, viele an unserm geliebten Vaterlande ausgeübte Werke seiner Gerechtigkeit erleben lassen, die hauptsächlich durch den noch immer fortdauernden Krieg zur Würklichkeit gekommen sind. Doch hat er, dieser HErr der Welt, besonders in Ansehung hiesiger Gegend, nicht sowohl gezeiget, was er thun könne und solle, vermöge seiner Allmacht und Gerechtigkeit, als vielmehr, was ihm zu thun höchst schwer falle, vermöge seiner wesentlichen Barmherzigkeit und Güte.

Mit diesem schon an sich gefährlichen Kriege haben sich vornämlich in unsrer geliebten Lausitz noch andere Plagen, besonders aber fürchterliche Feuersbrünste, vergesellschaftet, wie denn in Ansehung des letztern die gute Stadt Lauban der Welt einen neuen Beweiß vor Augen leget.

Der Höchste hat bey seinen Gerichten allezeit heilige Absichten, die nicht allein diejenigen angehen, die das Unglücke selbst betrift, sondern auch andere, die es mit ansehen und sich also daran spiegeln sollen. Ich hielte es demnach meiner Pflicht gemäß zu seyn, den Sonntag nach dem Brande Laubans eine öffentliche Betrachtung über diese

diese betrübte Begebenheit anzustellen, und aus derselben neue Bewegungsgründe zur Besserung meiner mir anvertrauten Heerde herzunehmen.

Daß ich aber gegenwärtige heilige Rede, die ich damals in dem Tempel des HErrn gehalten habe, im Drucke erscheinen lasse, dabey habe ich theils die Absicht, dieses göttliche Gerichte in den Gemüthern meiner geliebten Kirch-Kinder desto reger und fortdauernder zu machen, theils aber und vornämlich diese, hierdurch einigermaßen zu zeigen, wie begierig mein Herze sey, Proben der Dankbarkeit gegen Ew. Hochwohlgebohrnen Gn. Gn. an den Tag zu legen, wie wohl ich gar gerne gestehe, daß diese gegenwärtige in mehr nicht, als einem blossen Wollen, bestehe, die sich aber dennoch eine gnädige Aufnahme verspricht, weil das Unglücke Laubans, das auch Dieselben auf das empfindlichste gerühret, der Gegenstand derselben und sie zugleich ein Beweiß davon ist, was ich aus unterthäniger Dankbarkeit zu thun vor meine Pflicht erkenne, obgleich hierdurch zu einer vollständigen Ausübung derselben bey weiten nicht einmal der erste Grundriß verfertiget ist.

Ew. Hochwohlgebohrnen Gn. Gn. nehmen indessen gegenwärtige zur Ehre GOttes abzielende Blätter als einen Beweiß des Denkmahls an, das ich aus wahrhaftig dankbarem Gemüthe Denenselben auf immer in meinem

Herzen

Herzen aufgerichtet habe. Der HErr sey noch ferner bis an das späteste Ende Dero Lebensjahre mit seiner Gnade bey Ihnen! Seine Güte lasse alle Arten des Unglücks und mithin auch das Schaden verursachende Feuer bey Ihnen vorüber gehen! Und da ich an Dero beständigen Gnade gegen mich niemals zweifeln kan: so werde ich es also auch vor einen grossen Theil meines zeitlichen Glückes ansehen, mich lebenslang mit Ehrfurcht und Unterthänigkeit nennen zu dürfen

Hochwohlgebohrner Herr,
Gnädiger Herr Obrist-Lieut.
Hochwohlgebohrne Frau,
Gnädige Frau Obrist-Lieut.
Meines Gnädigen Herrns und Hochverdienten Lehns-Patrons,
Meiner Gnädigen Frau und Hochverdienten Lehns-Patronin,

Tschirna, den 22 Julii 1760.

unterthänigen Diener und treuen Vorbitter bey GOtt
Johann Christoph Dehmel.

J. N. J.

Gerechter GOtt, heiliger Vater! So müssen wir heute schon wieder von neuen mit betrübten Antlitzen und niedergeschlagenen Augen in dem Sitze deiner Wohnung, in deinem Tempel, erscheinen! HErr, unser Herrscher, wie herrlich, wie schrecklich ist dein Nahme in allen Landen! Dein Feuereifer brennt noch immer, deine bestrafende Gerechtigkeit höret noch nicht auf, unser ohnedem schon bedrängtes Vaterland mit empfindlichen Plagen heimzusuchen. Du hast erst in der vergangenen Woche eine ganze Stadt mit Feuer verzehret, die sonst in deinem Segen lag. Du hast sie, gerechter Richter aller Welt! auch uns zum Exempel dargestellt, ob wir vielleicht dadurch möchten gewonnen werden. Laß diese deine Absichten an uns, deiner evangelischen Gemeine und an vielen tausend andern in Erfüllung gehen! Ziehe uns, gerechter Vater! zu dem Sohne im Glauben an sein blutiges Verdienst, ziehe uns, mein Heyland, hinwiederum mit einem kindlichen Vertrauen zu dem Vater, führe, o Heiliger Geist, das Werk der Busse und der Heiligung in uns allen aus, bis wir endlich dahin kommen werden, da wir weiter keine Busse und also auch keine Zorn-Exempel zur Erweckung derselben nöthig haben. Und will, heiliger GOtt, dein Zorn bisweilen über uns ergrimmen, und uns dieser in die Asche gelegten Stadt ähnlich machen: Ach! so lösch ab in dem Lamme deines Grimmes Flamme, Amen!

Andächtige und Geliebte in JEsu!

Es wird wohl nicht leicht jemand unter euch ein solcher Fremdling in den heiligen Büchern seyn, daß ihm jene Worte ganz und gar unbekannt wären, die im 79. Psalm, v. 5. befindlich sind: HErr, wie lange willt du so gar zürnen und deinen Eifer, wie Feuer, brennen lassen? Der geistliche Sänger in Israel, Assaph, als der Verfertiger dieses Psalms, hat in demselben die damals noch künftigen Zeiten des jüdischen Volks zum Gegenstande. Er beschreibt vom 1sten bis 7 Verse jenen unglücklichen Zeitpunct, da die Jüden von den Heyden gedrückt und um ihren Tempel gebracht werden würden, welche betrübte und mit bittern Klagen verknüpfte Prophezeyung des heiligen Assaphs durch die Babylonier, Assyrer, durch den Syrischen König, Antiochum, den Edlen, u. a. m. zeitig genung in Erfüllung gieng. In dem andern Theile dieses Psalms, nämlich vom 8ten bis zum 13 Vers, nimmt er in dieser Noth des jüdischen Zions seine Zuflucht zu GOtt dem Helfer, und danket schon im voraus für die gnädige Erhörung seines Flehens für Israel. Da nun dieser vom Geiste GOttes getriebene Assaph sich den zukünftigen betrübten Zustand der Juden unter der heydnischen Gewaltthätigkeit, als schon gegenwärtig, vor Augen stellet; so hält er dabey nicht sowohl die Heyden vor die

nächste und erste Quelle dieses gewissen Unglücks, daß er glaubte: Die Jüden würden einem blinden Schicksale überlassen, die Heyden möchten ohne Zuthun einer höhern Hand alle diese Strafen an ihnen ausüben, sondern er erkennet vielmehr aus Eingebung und Versicherung des Geistes, von dem getrieben er redete und dichtete: Es sey GOttes Finger. HERR, wie lange willt du sogar zürnen und deinen Eifer, wie Feuer, brennen lassen?

Er betrachtet demnach in diesen Worten ein vom HErrn den Jüden um ihrer Missethaten willen zugefügtes Uebel, dessen Grösse er nach der **Dauer** und **Beschaffenheit** desselbigen abmißt. Ein Uebel und Unglück wird noch erträglich, wann es bald im Anfange und gleichsam in seiner ersten Geburt erstickt wird, oder wenn es doch wenigstens nicht eben allzulange anhält, wenn ein Christ auf das Gebeth: Ich schrepe zu meinem GOtt, bald nach Endigung desselben die göttliche Versicherung in seiner Seele empfindet: Er erhöret meine Stimme von seinem Tempel, und mein Geschrey kommt vor ihn zu seinen Ohren: Ps. 18, 7. Je länger aber ein Unglück dauret, desto empfindlicher wird es, desto mehr Ursachen entstehen daher zu den bittern Klagen: HErr, wie lange, wie lange willt du sogar zürnen? Kömmt nun noch dieses hinzu, daß auch die Art und Beschaffenheit dieses Uebels vor vielen andern nachdrücklich und durchdringend ist; so muß es natürlicher Weise eine desto grössere Erschütterung und Bangigkeit verursachen. Es kan ein Unglück in Vergleichung mit einem andern einem nur noch in der Asche glimmenden Funken ähnlich seyn, da jenes hingegen, wie ein prasselndes Feuer, brennet. Es kan ein Uebel nur einen gewissen Theil des Menschen betreffen, da ein anders ihn auf allen Seiten beunruhiget, welches letztere z. E. einem heiligen Zeugen JEsu, einem Paulo und andern Aposteln mit ihm wiederfuhr, der deswegen die Beschaffenheit seiner und ihrer Leiden mit den Worten anführet: Wir haben allenthalben Trübsal. 2 Cor. 4, 8. Die Grösse eines Uebels muß also auch vornämlich seiner Natur und Beschaffenheit nach ermessen werden. Wissen wir nicht, daß GOTT bisweilen nur den Stab Sanfte, bisweilen aber den Stab Wehe gebrauche? Muß nicht oft die Erde ihren Mund aufthun und eine aufrührische Rotte Korah lebendig verschlingen, da hingegen eine eben so sehr sündigende und murrende Mirjam mit dem Aussatze ihres Leibes davon kömmt, von welchem sie noch dazu bald wieder gereiniget wird? Braucht nicht GOtt bisweilen nur die Ruthe, da er hingegen ein andermal Eifer und Feuer vor sich hergehen lässet? Welches Elend konnte grösser seyn, als

als das, da der heilige Tempel von den oben genannten Feinden des Volks Gottes verunreiniget und aus Jerusalem Steinhaufen gemacht, da die Leichname der Knechte des HErrn den Vögeln unter dem Himmel zu fressen gegeben wurden? Da Blut um Jerusalem vergossen ward, wie Wasser, und niemand war, der begrub? Das, das war ja mit Recht ein Eifer des HErrn zu nennen, der wie Feuer brannte! Und eben das beseufzet Assaph in den Worten: HErr, wie lange willt du deinen Eifer, wie Feuer, brennen lassen?

Wendet, geliebten Freunde! diese itzt erklärten Worte, obgleich in einer andern Betrachtung, als es der Zusammenhang des Textes leidet, wendet sie auf die itzigen Zeiten und auf das an, was der HErr in denselben vornimmt. Es zürnet über uns der ewige GOtt, der Heilige in Israel, vor dessen Schelten die Erde und das Meer fliehen, Berge weichen und Hügel hinfallen müssen. Er zürnet als HErr, mit uns seinen bösen Knechten, als König, mit uns seinen treulosen Unterthanen. Er zürnet mit uns um der Sünden willen, er zürnet mit ganz Deutschland und andern damit benachbarten Ländern, er zürnet insbesondere mit unserm armen Sachsen, er scheint mit demselben im Zorne das Garaus machen zu wollen. Der Krieg, dieses verderbliche Uebel, hat nun fast vier Jahre getobet, und das Schwerdt itzt diesen, itzt jenen, gefressen. Ganze Ströhme von Blut sind vergossen, ganze Felder, Berge und Thale mit Leichnamen der Erschlagenen bedeckt, ganze Provinzien am Tage seines grimmigen Zorns voll Jammers gemacht worden. Klagl. Jer. 1, 12. Wie viel Millionenmal sind seit dem Anfange des gegenwärtigen Blutvergiessens jene Worte von den Kanzeln und Altären des evangelischen Zions gehöret worden: Ach! du HErr, wie so lange! Soll denn das Schwerdt ohn Ende fressen? HErr, wie lange willt du sogar zürnen? Und doch fehlt so viel, daß der zur Rache gereitzte Richter der Welt zu zürnen aufhöre, daß vielmehr neue Vorbereitungen auf neue Schlachten, neue Zurüstungen auf anderweitige Eroberungen, scharfes Wetzen der Schwerdter zu noch mehrerem Blutvergiessen, neue Anschläge zu Berückung feindliches Raths, neue Vermehrung derer, die noch in diesem Jahre auf die Schlachtbank geliefert werden sollen, daß, sage ich, alle diese Dinge als betrübte Würkungen seines noch immer fortdauernden Zorns anzusehen sind.

Und wie empfindlich, wie nachdrücklich sind die Schläge, die vornämlich unsere arme Lausitz seit einigen Jahren betroffen haben! Dieses, bedrängte, dieses nach seinem theuresten Landes-Vater seufzende, dieses verlassene Land möchte mit einem von allen Seiten her geplagten

Hiob klagen: Wenn man meinen Jammer wöge und mein Leiden zusammen in eine Wage legte; so würde es schwerer seyn, als Sand am Meer, darum ists umsonst, was ich rede. Hiob 6, 2. 3. Es haben seit dem itzigen Kriege grosse und mächtige Kriegsheere mehr als einmal in diesem Lande ihren Sammelplatz aufgeschlagen, viel tausend Menschen haben dabey ihr Leben, ihr Guth und Blut eingebüßt, ganze Städte und Dorfschaften sind im Feuer aufgegangen. Ich sehe noch in Gedanken den Jammer jener geliebten Stadt Zittau, die das Feuer ergriff und sie fast ganz und gar zu Grunde richtete. Bangigkeit bemeistert sich meiner, so oft ich an jenen unglücklichen Tag gedenke, da die berühmte Stadt Budißin einen Theil ihrer Wohnungen verderben sahe, deren gänzlichen Untergang aber der HErr noch in Gnaden abwandte. Und wie bestürzt wurde ich, da ich erst in dem vergangenen Jahre selbst ein Augenzeuge von einer grossen Menge in der angesehenen Stadt Görlitz abgebrandten Wohnungen war! Doch ich werde müde noch mehrere dergleichen Unglücksfälle anzuführen, die unserer Lausitz, dem guten Lande, das mit Jacob klagen könnte: Es gehet alles über mich, 1 B. Mos. 42, 36. die ihr auf das schmerzhafteste wehe gethan haben. Nun hoften wir, der HErr würde seinen Grimm in Gnade, seinen Zorn in Erbarmung verwandeln, wir freuten uns schon im Geiste, auf die demüthige Frage an GOtt: Wie lange willt du deinen Eifer, wie Feuer, brennen lassen? Die angenehme Antwort von dem Throne seiner Majestät zu hören: Es ist genung.

Aber HErr, mein GOtt, wie hast du auch dißmal noch unsere Hoffnung beschämet! Unser Herz, unser von neuen zagendes und bebendes Herz wird nicht vergessen, was unsere Augen in der vergangenen Woche gesehen haben. Eine der berühmtesten unserer Sechs-Städte ist dahin. Lauban ist am vergangenen Mondtage im Feuer aufgegangen, und von der größten Kirche an bis zum Hause des ärmsten Bewohners in einen Aschenhaufen verwandelt worden. Reiche und Arme begegnen nun einander darinnen mit Thränen. Wehmuth, Klagen und unbeschreiblichen Jammer = = = doch lasset uns hieher zu GOtt nahen: HErr, wie lange willt du sogar zürnen und deinen Eifer, wie Feuer, brennen lassen?

Wir würden der Absicht GOttes zu nahe treten, wenn wir bey dieser wichtigen Begebenheit unempfindlich bleiben, sie aus den Augen nicht ins Herze nehmen, ihr kein heiliges Nachdenken widmen wollten. Wir würden uns aufs unverschämteste an der göttlichen Majestät versündigen, wenn wir das uns so nahe in der Asche liegende Lauban nicht zu

zu einem heiligen Bewegungsmittel in Absicht auf unsere Sinnesänderung anwenden wollten. Ach, möchten wir doch alle bey dem Anblicke dieser Asche im Sack und in der Aschen Busse thun! Der HErr bereite uns dazu! Wir bitten ihn darum in einem andächtigen Vater Unser, und singen: Wenn wir in höchsten Nöthen seyn ꝛc.

Text: Evangel. Marc. 8, 1 ꝛc. 9.

Zu der Zeit, da viel Volks da war, und hatten nichts zu essen, rief JEsus seine Jünger zu sich und sprach zu ihnen: Mich jammert des Volks, denn sie haben nun drey Tage bey mir verharret und haben nichts zu essen; und wenn ich sie ungessen von mir heim liesse gehen, würden sie auf dem Wege verschmachten, denn etliche waren von ferne kommen. Seine Jünger antworteten ihm: Woher nehmen wir Brodt hier in der Wüsten, daß wir sie sättigen? Und er fragte sie: Wie viel habt ihr Brodt? Sie sprachen: Sieben. Und er gebot dem Volke daß sie sich auf die Erde lagerten. Und er nahm die sieben Brodt und dankete und brach sie; und gab sie seinen Jüngern, daß sie dieselbigen vorlegten: und sie legten dem Volke vor. Und hatten ein wenig Fischlein: und er dankete und hieß dieselbigen auch vortragen. Sie assen aber und wurden satt und huben die übrigen Brocken auf, sieben Körbe. Und ihrer waren bey vier tausend, die da gessen hatten; und er ließ sie von sich.

In JEsu Geliebte!

Das Volk, dessen der evangelische Geschichtschreiber Marcus heute Erwähnung thut, hielt sich wenigstens größtentheils aus einer reinen Lehrbegierde bey dem Erlöser auf, um seine Lehren noch genauer fassen, und Zeugen seiner Wunderwerke abgeben zu können. Dabey aber gerieth dieses Volk in solche bedrängte Umstände, daß sie des kräftigen und würksamen Wortes JEsu: Mich jammert des Volks, äuserst benöthiget waren. Sie hätten Hungers sterben müssen, wenn er seine wunderthätigen Hände nicht aufgethan und durch seine Allmacht in der Wüsten Brodt verschaft hätte. Das also, was ihnen anfangs ein Uebel zu seyn schien, konnte hernach ihnen selbst und den lieben Jüngern des Heylandes zur Ermunterung der Busse und des Glaubens dienen. Sie, diese Leute, wußten und kannten ihre Noth. Die besonders, die von ferne kommen waren, konnten nicht anders, als mit Furcht, dem langen Wege nachdenken, den sie, ohne Speise zu haben, zurücke legen

sollten. Hier, wo sie sich itzt aufhielten, war nichts als Wüsteney und Einöde, in welcher der ganze Vorrath an brauchbaren Lebensmitteln in 7 Brodten und ein wenig Fischen bestand. Doch wenn JEsus gebietet, so stehet alles da. Er sprach und es wurde, sein Wille war, sie sollten wahrhaftig gesättiget werden, und sie wurden wahrhaftig gesättiget. Die Stadt, deren Elend wir heute beseufzen, ist dem Volke in dem heutigen Evangelio sehr ähnlich. Sie, diese zum Theil verarmten Einwohner, gehen vielleicht schon seit etlichen Tagen ungegessen, sie fangen an zu verschmachten vor Furcht der Dinge, die gekommen sind, ihre sonst innen gehabte Wohnungen scheinen ihnen eine Wüsteney und Einöde zu seyn, sie beklagen das harte Schicksal, das sie der HErr hat treffen lassen. Es ist aber zu besorgen, daß vielleicht viele unter uns dieses Feuer mit Augen gesehen und doch ungerührt geblieben seyn werden. Es ist zu befürchten, daß manche es vor ein blosses ohngefähr oder doch wenigstens vor eine Sache werden angesehen haben, die in Absicht ihrer eben nicht von so grosser Wichtigkeit sey. Wie würde aber dabey der Wille GOttes an uns erfüllt? Der HErr schenke uns allen andere und bessere Gedanken! Er ermuntere uns zu einer wahrhaftigen Busse, da wir unter seiner guten Hand mit einander betrachten wollen

Das in der Asche liegende Lauban, als einen beweglichen Buß-Wecker vor die Tschirnaische Kirch-Gemeine.

Wir werden

I. Unsere Augen auf das in der Asche liegende Lauban richten

und

II. Diese unglückliche Stadt als einen beweglichen Buß-Wecker vor die Tschirnaische Kirch-Gemeine betrachten.

Das in der Asche liegende Lauban als ein beweglicher Bußwecker vor die Tschirnaische Kirchgemeine soll mit göttlicher Hülfe der Gegenstand unserer heutigen Andacht seyn. Die natürliche Ordnung, der wir bey Erklärung dieses Satzes folgen müssen, ist diese, daß wir zuerst unsere Augen auf das in der Asche liegende Lauban richten, und dieses soll im 1sten Theile geschehen.

Ich

Ich glaube nicht, daß jemand unter euch, geliebten Freunde! so unbillig seyn und mirs zur Last legen werde, daß ich heute in dieser gegenwärtigen Versamlung die Asche Laubans zum Gegenstande meiner Betrachtung mache. Geschiehet überhaupt alles Unglücke in der Welt von ohngefähr, ohne daß GOtt seine Hand dabey im Spiele habe, so ist es auch vergebens, euch das Unglücke des in dem heutigen Evangelio beschriebenen Volks zu erklären. Nimmt es aber von GOtt seinen Ursprung, wie es denn entweder durch seine Regierung oder durch seine Zulassung allerdings seinen Ursprung von ihm nimmt, so bin ich eben dadurch schon hinlänglich gerechtfertiget, wenn ich einer von dem HErrn geschehenen That mit heiligen Gedanken folge und sie zu eurem und meinem eigenen Besten anzuwenden suche. 1.) Rechtfertigung des heiligen Vorhabens.

Der HErr hat den vergangenen Mondtag zu einem solchen Tage gemacht, der bey uns und unsern spaten Nachkommen in unvergeßlichem Andenken bleiben wird. Jenes Volk des Eigenthums, jene Nachkommen Abrahams, mußten jährlich den Tag dem HErrn zu Ehren erneuern, an welchem der Auszug aus Egypten geschehen war, davon wir die Verordnung 2 B. Mos. 12, 14. finden. Lauban und hiesige Nachbarschaft wird den Tag alle Jahre erneuern, da alle Einwohner dieser Stadt ihre Wohnungen verlassen, und wie ein flüchtiger Lot, wenigstens einen Theil des ihrigen, mit dem Rücken ansehen mußten. Wie muß euch, bedenkt es nur selbst, an diesem Tage zu Muthe gewesen seyn? Ich rechne ihn mit unter die wichtigsten und merkwürdigsten Tage, die ich erlebet habe, und ich glaube, daß wenigstens ein grosser Theil unter euch gleicher Gesinnung mit mir seyn werde. Mitten in der Zeit, da ein grosses und ansehnliches Kriegsheer durch unsere Gegenden zog, um sich der bedrängten Hauptstadt unsers Sachsen-Landes zu nähern, sahe man ein Feuer aufgehen, das ein neues Schrecken verursachte, das fast alle Wohnungen Laubans, dieser angesehenen Stadt unserer Oberlausitz, nebst einem grossen Theile ihrer Vorstädte, in die Asche legte, ein Feuer, das nicht jenen ähnlich war, das Moses 2 B. Mos. 3, 2. sahe, welches einen Busch zum brennen brachte, der doch nicht verzehret wurde, sondern ein Feuer Eliä, das so lange wütete, bis es fast alles aufgezehret hatte, ein Feuer, das die Cedern Libanons nicht weniger, als den Ysop, der an der Wand wächst, ergriff, ein Feuer, dessen Flammen gleich fürchterlichen Wolken sich in der Höhe aufthürmten, und die bereits angehende Nacht zu einer Art eines noch hellen Tages machten. Der GOtt der Ehren rief dem Feuer von einer Wohnung auf die andere, hier hieß er es weniger, dort mehr

verzeh-

verzehren, hier mußte es Häuser und Dächer, dort Kirchen und Altäre verderben, und das dauerte so lange, bis sich endlich auf des HErren Geheiß diese stolzen Flammen legen mußten. O fürchterlicher Tag, den der HERR gemacht hat! O Tag, dessen Jammer die spätesten Nachkommen noch empfinden werden!

2) Lauban in seinem Flore vor dem Brande.

Ein Satz erlangt dadurch eine grössere Deutlichkeit, wenn man ihn mit seinem Gegensatze vergleichet. Man lernt den Frieden desto höher schätzen, wenn man die Schädlichkeit seines Gegentheils, des Krieges, einsiehet. Jerusalems fürchterlicher Untergang hat so viel Würkung in unsern Gemüthern, da wir von der vorigen glücklichen Beschaffenheit dieser Stadt weitläuftige Nachricht haben. Hiobs Elend könnte uns nicht so gewaltig rühren, wenn der Geist GOttes seine vorhergegangene Glückseligkeit nicht hätte aufschreiben lassen. Und auch von dir und deiner Asche, arme, verlaßne Stadt Lauban! würde man sich heute keine so rührende und bewegliche Vorstellung machen können, wenn uns dein voriger glücklicher Zustand unbekannt wäre.

Wer diese Stadt ehedem in ihrem Flore und in ihrer äuserlichen guten Beschaffenheit gesehen hat, und nunmehr ihre Asche nebst dem damit verknüpften Jammer in Erwägung ziehet, der wird sich der christlichen Thränen nicht leicht enthalten können. Unser geliebtes Vaterland hat vor vielen andern Ländern auch darinnen einen ansehnlichen Vorzug, daß es GOtt nebst der reinen Lehre des Evangelii unsers HErrn JEsu Christi, zugleich noch mit vieler irrdischen und zeitlichen Glückseligkeit ausgeschmücket. Ein Beweiß der Vorsorge und des wachenden Auges GOttes über unser geliebtes Land! Dieser irrdischen und zeitlichen Glückseligkeit konnte sich auch Lauban fast durchgehends rühmen, ehe es in die Asche geleget wurde. Das weltliche Regiment daselbst genoß von Jahr zu Jahr eines gar besondern Schutzes des Höchsten, so, daß diese Stadt mitten unter den Lasten des gegenwärtigen Krieges noch immer vor vielen andern glücklich zu preisen war. Zogen sich gleich die streitenden Kriegesheere zu verschiedenenmalen um die Mauern dieser Stadt zusammen, so nahe, daß schon die Schützen einander troffen, hie und da verwundete lagen, und fürchterliche Pfeile des Unglückes über dieselbigen daher flogen; so schonte doch der erbarmende Erlöser noch immer, ein ieder saß noch gewisser massen ruhig unter seinem Weinstock und Feigenbaum, und konnte sich seiner Hände Arbeit nähren. Und wie ungestöhrt wurde von Zeit zu Zeit die evangelische Wahrheit von dem Grunde unserer Seligkeit und der Ordnung des Heyls, in den Gotteshäusern dieser Stadt geprediget! Wie ruhig waren

waren daselbst die Zusammenkünfte der Heiligen! Wie sicher die Wege, die nach Zion führeten! Hier war nicht eine Wohnung, wie die zu Silo, nicht ein Tempel Salomonis, nicht ein Tempel Serubabels, darinnen nach Ebr. 9, 13. der Ochsen und der Böcke Blut und die Asche von der Kuh gesprenget, heiligte die unreinen zu der leiblichen Reinigkeit: Hier hatte der HERR besser Feuer und Heerd, andere Tempel und Heiligthümer, darinnen ihm geistliche Opfer des Glaubens und der Busse, Opfer der Gerechtigkeit, Brandopfer und ganzen Opfer gefielen, darumen ihm Farren auf seinem Altar geopfert wurden. Ps. 51, 21. Insonderheit war die Hauptkirche dieses Orts eine der ältesten in unsern Gegenden, (wie aus der Geschichte des Hußiten-Krieges bekannt genung ist,) in welcher, seit der seligen Reformation des nun bey GOtt ewig triumphirenden Lutherus, Prediger der Gerechtigkeit ihre Stimmen, wie eine Posaune, erhoben hatten, zu verkündigen dem Volk ihr Uebertreten, und dem Hause Jacob ihre Sünde. Es. 58, 1. Fast kein Tag gieng vorbey, da man in diesen Gotteshäusern die Herzerquickenden Lehren von JEsu Christo, der hergekommen ist aus den Vätern nach dem Fleisch, und GOtt ist über alles gelobet in Ewigkeit, nicht hätte hören sollen. O schöne, o vortrefliche Heiligthümer, wie viel Gutes ist in euch gestiftet worden! Viel tausend Sauli und Unbekehrte wurden durch erweckende Predigten zu Paulis und bekehrten Christen innerhalb euren Mauern. Kam eine betrübte Hanna, eine weinende Wittwe von Nain in eure Vorhöfe, o ihr Tempel Laubans! so hörte jene zu ihrer Beruhigung: Gehe hin mit Frieden; der GOtt Israel wird dir geben deine Bitte, die du von ihm geberhen hast, 1 Sam. 1, 17. und diese wurde mit den Worten des Erlösers getröstet: Weine nicht. Luc. 7, 13. Nahete sich durch den Zug der vorkommenden Gnade des HErrn ein verlohrner Sohn euren Gottesdiensten, so faßte er, gerührt durch die Macht des göttlichen Worts, den seligen Entschluß: Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen. Luc. 15, 18. Riefen Gnadenhungrige und nach der Gerechtigkeit dürstende Schaafe ihren Hirten in diesen Tempeln zu: Lieben Herren, was sollen wir thun, daß wir selig werden? so hörte ein iedes unter diesen Schaafen zu seiner Seelen Beruhigung: Gläube an den HErrn JEsum, so wirst du und dein Haus selig. Apostgesch. 16, 30. 31. Und wie ofte wird ein in seinem Sündenschlafe hingehender Petrus diese Gotteshäuser in diesem sündlichen Zustande betreten und doch bey seinem Herausgehen bitterlich geweinet haben! Wie viel tausend und aber tausend Seelen haben darinnen die erfreute Stimme gehöret: Gehet hin im Frieden, euch

sind eure Sünden vergeben! Wie viel tausend haben daselbst in der Taufe den HErrn JEsum Christum angezogen! Wie viel tausend haben bey würdigem Gebrauch des Liebesmahles JEsu die Kraft jener Worte an ihren Seelen empfunden: Wer mein Fleisch isset, und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken! Joh. 6, 54.

Ist es mit unter die größten Zierden eines Orts zu rechnen, wenn die Jugend zu Künsten, Wissenschaften und einer wahren Frömmigkeit angeführet zu werden Gelegenheit hat; so konnte sich Lauban auch dieser Glückseligkeit und Zierde rühmen, ich meyne einer wohlgebauten Schule, in welcher seit langen Jahren geschickte und erfahrne Lehrer ihre Untergebenen unterrichtet. Die armen Studirenden fanden daselbst eben sowohl ihren Unterhalt als hinlängliche Unterweisung, und die Begütherten konnten sich mit Schätzen himmlischer und irrdischer Weisheit bereichern. Der HErr ließ dieser Schule von Zeit zu Zeit einen Segen nach dem andern zufliessen, er bekrönte sie mit allerhand Arten von Glückseligkeit, er goß, daß ich so rede, ganze Ströhme seiner Gnade über diese Pflanzstadt des Heiligen Geistes aus, er ließ ihr erst vor einigen Jahren eine neue Gestalt von aussen wieder geben, damit dieser Ort zum Lehren desto bequemer und geschickter sey. Er erweckte einen Gönner und Wohlthäter nach dem andern, von dem man in gewissem Verstande sagen konnte: Er hat unser Volk lieb, und die Schule hat er uns erbauet. Luc. 7, 5. Und die Kaufmannschaft, wie ungestöhrt blühte sie nicht fast immer in ihrem Handel und Gewerbe! Wie viel tausend Personen in und ausser der Stadt fanden, ohne sie in dergleichen Kummer gesetzt zu sehen, durch dieselbe ihr Brodt. Die übrige Bürgerschaft, die meistentheils in gutem Stande war, konnte vielen Hungrigen ihr Brodt brechen, so viele arme verwaysete Kinder kleiden und ernähren, und sonderlich die Früchte der benachbarten Dorfschaften in Menge und Ueberfluß an sich kaufen, dadurch denn diese Stadt in gewisser Absicht einem Eden gleich wurde, das die benachbarte Gegenden bewässerte.

3) Lauban nach dem Brande und in der Asche.

Und ein Tag, ein einziger Tag hat wenigstens einen grossen Theil dieser Glückseligkeiten dahin genommen. Ein Mondtag, ein einziger Mondtag hat ihrem Flore einen merklichen Abbruch gethan. Anstatt vergnügter Freude hört man jene bittere Klage Davids wiederhohlen: Sagts nicht an zu Gath, verkündigets nicht auf der Gassen zu Asklon. 2 Sam. 1, 20. Fremdlinge von der Nähe und Ferne hören die bedrängten Einwohner klagen: Euch sage ich allen, die ihr vorüber gehet, schauet doch

doch und sehet, ob irgend ein Schmerzen sey, wie mein Schmerzen, der mich troffen hat? Klagl. Jer. 1, 12. Die Stäte der bürgerlichen Gerechtigkeit, wie betrübt und öde siehet sie nicht aus! Die, die daselbst in Regimente sitzen, haben einen Theil des Ortes, an welchem sie ihre Urtheile abfassen, zu ihrem größten Leidwesen eingebüßet. Die Oerter, da sonst des HErren Tempel standen, sind heute mit Schutt und Aschen überfüllet. Das sonst vergnügte Wort: Hier ist des HErren Tempel, verwandelt sich heute in die betrübte Anzeigung: Hier war des HErren Tempel! Und wie, geliebten Gotteshäuser! konntet nicht wenigstens ihr noch gerettet werden? Konntet nicht wenigstens ihr kurz vorhero wissen, was euch nun bald begegenen würde, daß ihr bey Zeiten Gegenverfassungen gemacht hättet? Hatten denn, daß ich mich dieses Ausdruckes bediene, hatten denn eure Steine und Balken nicht eine gewisse Ahndung ihres nahe bevorstehenden Einfalls, als den Tag vor eurem Untergange jenes bewegliche Lied das letztemal angestimmet wurde: Nun, GOtt Lob, es ist vollbracht ꝛc. Konntet ihr euch, ihr Kanzeln und Altäre in diesen Heiligthümern, bey der letzten Ankündigung des geistlichen Friedens, konntet ihr euch nicht den leiblichen Frieden und die Sicherheit vorm Feuer mit bedingen? Waret ihr denn sogleich bereit es zuzugeben, daß die Füsse derer, die den Frieden verkündigen, euch verliessen und stillschweigend den letzten Abschied gaben? Gieng denn jene Drohung des Erlösers, die den Tag vorhero noch in euren Vorhöfen erscholl: Ich sage dir wahrlich, du wirst nicht heraus kommen, bis du auch den letzten Heller bezahlest, Matth. 5, 26. gieng sie denn auch euch mit an, ihr Wohnungen des Höchsten? Wie, daß ihr heute so öde und wüste aussehet? Wie, daß heute anstatt des fröhlichen Lobgesangs: HErr GOtt dich loben wir, die Luft mit den bebenden Stimmen erfüllet wird: Wenn ich in Angst und Noth mein Augen heb empor; Und ihr, Tröster des Laubanischen evangelischen Zions, ihr Bothschafter an Christi statt, wie beklage, wie bedaure ich euch! Ihr mußtet es geschehen lassen, daß die Vorhöfe des HErrn, in denen ein Tag besser war, als sonst tausend, vor euren Augen einfielen. Ihr mußtet die Glocken, mit denen sonst das Zeichen zur öffentlichen Andacht gegeben wurde, zerschmelzen, ihr mußtet eure Kanzeln im Feuer aufgehen, eure Altäre in Steinhaufen zusammen fallen sehen. Dort bath ein Moses den HErrn: Laß mich gehen und sehen das gute Land jenseit dem Jordan, diß gute Gebirge und den Libanon. Und wie werdet ihr, betrübte Hirten der Heerde Laubans, zugleich und einer um den andern den HErrn ersuchet haben: Laß mich gehen und noch in

Zukunft sehen deinen Tempel, diß gute Haus, und den Sitz deiner Wohnung! Allein Moses und ihr erhieltet dißmal eine Antwort vom HErrn: Laß genung seyn, sage mir davon nicht mehr. 5 B. Mos. 3, 25. 26. Heute kommen mir Laubans Priester wie ein Jeremias vor, dem die Wehmuth jene Worte auspreßte: Ach, daß ich Wasser genung hätte in meinem Haupt, und meine Augen Thränenquellen wären, daß ich Tag und Nacht beweinen möchte die Erschlagenen (und Abgebrandten) in meinem Volk. Jer. 9, 1.

Und ach du arme und zum Theil in die Asche gelegte Schule, wie bruust du mich! Wie nahe geht mir das Unglück deiner Gamaliele, die Bestürzung derer, die in deinem Schooße die Weisheit höreten! Ich erinnere mich heute von neuen der Glückseligkeit, zu deren Genuße ich ehedem in dir gelanget bin, der Lehren, die ich daselbst eingesogen, der öftern Ermahnung zur Gottesfurcht, die mir daselbst ans Herz geleget wurde, des Grundes, den ich zu meinem fernern Studieren durch die Gnade GOttes daselbst geleget habe. Wie viel hundert Männer im obrigkeitlichen, geistlichen und häußlichen Stande haben dir, geliebte Schule! wenigstens den Anfang ihres blühenden Glückes zuverdanken. Sie sind nächst GOtt durch dich glücklich geworden, und du geräthst in so grosses Unglück! Sie würden dir eine immerwährende Dauer gewünschet haben, und doch sehen sie dich heute schon, zu ihrem größten Leidwesen, in der Asche liegen. Und die Kaufmannschaft, bleibt sie gleich auch nach dem Unglücke noch immer vom HErrn gesegnet: so ist doch wenigstens ein Theil ihres Vermögens dadurch verlohren gegangen, und viele der übrigen Inwohner sind zum Theil entkräftet, zum Theil aber gar in die bitterste Armuth gesetzet worden. Ihre Wohnungen sind dahin, ihre Dächer abgedeckt, ihre Häuser in Stein- und Aschenhaufen verwandelt.

Das allgemeine Elend dieser Stadt und eines Theiles ihrer Vorstädte ist an und vor sich selbst schon groß genung. Die Obrigkeit daselbst beweint ihre armen Bürger, die Bürger ihre niedergeschlagene Obrigkeit. Die Lehrer des evangelischen Zions sollen trösten, und scheinen fast selbst ohne Trost zu seyn. Väter und Mütter beweinen ihre armen Kinder, Kinder beweinen ihre in Mangel gestürzte Eltern. Gemeinschaftliches Elend! Gemeinschaftliche Klage! Noch eine andere Menge äuserst betrübter und niedergeschlagener Einwohner bemühet sich ihre unter dem Schutt vergrabenen Anverwandten herfür zu ziehen, sie, wo möglich, von diesem harten Tode zu entledigen, oder ihnen doch wenigstens bey Zeiten eine andere und bessere Grabestätte zubereiten.

Ich

Ich breche ab, das Unglück stellt sich bey weiterer Betrachtung immer grösser und fürchterlicher dar. Was kan empfindlicher seyn, als die Seinigen auf eine sogar schreckliche Weise einzubüßen! Hier, hier ist die JEsus-Stimme recht nöthig: Mich jammert des Volks. Sie ist ferner nöthig denen verarmten Eltern, die gleichsam mit Fingern auf ihre Kinder zeigen, und mit halbgebrochenen Worten ängstlich fragen: Woher nehmen wir Brodt hier in der Wüsten, an diesem fast durchgängig abgebrandten Orte, daß wir sie sättigen?

Nur noch ein Wort in Absicht auf die Asche Laubans. Je in weitere und entferntere Zeiten ein gewisses Uebel seinen Einfluß hat, desto grösser, desto schmerzhafter ist es. Und eben dieser Umstand machet das Unglücke Laubans gedoppelt schwer und empfindlich. Sie, diese Asche, wird noch von denen spätesten Nachkommen mit Thränen benetzet werden, ich will so viel sagen: Viele werden sich noch in entfernten Zeiten in bekümmerten und elenden Umständen befinden, und wenn sie auf die Ursache dieses Kummers, dieses Elendes, in Gedanken zurücke gehen werden; so wird sich ihnen dieselbe in der Betrachtung des erst vergangenen Mondtags darstellen, der so viele Güther ihrer Vorfahren dahin nahm, und eben diesen Tag werden sie nachgehends wieder ihren Nachkommen, und diese hingegen andern, die nach ihnen gebohren werden, als einen fürchterlichen Tag abzuschildern sich genöthiget sehen. Ich gedenke hierbey an die Thränen des Volkes Israels, die sie in der Gefangenschaft an den Wassern zu Babel vergossen, wenn sie an Zion gedachten, Ps. 137, 1. Laubans Nachkommenschaft wird noch vielmal an dem Wasser, am Queiße, weinen, wenn sie an ihre vorige Wohnungen und an die Tempel Zions gedenken, wenn sie das Andenken des itzt vergangenen Mondtags erneuern wird.

Welch ein Unglück! Welche eine jämmerliche Asche, die sich von so vielen Wohnungen zusammen gehäufet hat! Aber woher hat denn dieses Unglück seinen Ursprung, oder deutlicher zu reden: Wer hat denn diese Stadt in die Asche gelegt? Soll es GOtt auch dißmal wieder gethan haben? Wäre es nicht etwas der göttlichen Majestät unanständiges, lief es nicht wieder ihre Heiligkeit, Güte und Gnade, eine Urheberin eines gewissen Uebels zu seyn? Ich antworte: Man muß GOtt nur kein solches Uebel zuschreiben, welches wegen der Uebertretung eines Gesetzes diesen Nahmen führet, wie man z. E. von einem Diebe und Mörder sagt: Er habe Uebels gethan, d. i. das göttliche Gesetze übertreten. In diesem Verstande kan man freylich dem höchsten Wesen kein Uebel zuschreiben, denn er, GOtt, ist das allervollkommenste

4) Der Urheber dieser Asche, wer er sey?

Wesen, der von keinem andern gewisse Güter empfangen kan und muß, der von niemanden abhanget, folglich auch unter keinem Gesetze stehen kan, sondern vielmehr selbst der einige Gesetzgeber ist, der selig machen und verdammen kan. Jac. 4, 12. Hingegen kan ich ihm wohl Uebel in dem Reiche der Natur zuschreiben, wenn ich nur auch zugleich mit behaupte, daß er sie um gewisser Ursachen und Absichten willen thue, und also dabey den Regeln der Vollkommenheit und Weisheit gemäß verfahre. Ein solches Uebel oder Unglück schreibet ein Amos dem HErrn zu: Ist auch ein Unglück in der Stadt, das der HErr nicht thue? Amos 3, 6. Ingleichen Micha: Die betrübte Stadt (Samaria) vermag sich nicht zu trösten. Denn es wird das Unglück vom HErrn kommen, auch bis an die Thore Jerusalem. Mich 1, 12. Und welcher Beweiß könnte deutlicher seyn, als der, da Jesaias den HErrn, als den Erschaffer und Urheber eines solchen Uebels in der Natur, angiebt? Ich bin der HErr und keiner mehr: Der ich das Licht mache und schaffe die Finsterniß; der ich Friede gebe und schaffe das Uebel. Ich bin der HErr, der solches thut. Es. 45, 6. 7. Bald thut GOtt ein solches Uebel mittelbar, z. E. unter der Regierung Davids, da er den Engel, den Verderber, sendete. 2 Sam. 24. Bald aber unmittelbar, wie zu Abrahams Zeiten, da der HErr, (der Meßias,) Schwefel und Feuer regnen ließ, von dem HErrn, auf Sodom und Gomorra. 1 B. Mos. 19, 24. Wenn nun GOtt, um gewisser heiliger Absichten willen, denen Menschen in der Prüfungszeit gewisse Uebel zufügen muß: so müssen ihm alle Elemente, so müssen ihm alle Creaturen zu Dienste stehen. Das Schilfmeer muß sich theilen, und nachdem das Volk Israel trocknes Fußes hindurch gegangen ist, wieder zusammen fallen, um den Pharao mit seinem Kriegsheere zu ersäufen. Die Mauer zu Aphek muß auf 27000 Syrer fallen. 1 B. Kön. 20, 30. Das Feuer muß vom Himmel fallen und zween Hauptleute mit ihren Funfzigen fressen. 2 B. Kön. 1. Kriege der Philister und anderer Feinde Israels müssen entstehen, und auf Befehl GOttes dem sündigendem Volke Jacobs Angst und Bange machen. Pest, Theurung, Erdbeben, Seuchen, allgemeine Sterbensnoth, Dürre, Raupen, Hagel, Heuschrecken, u. s. f. die ganze Natur muß ihm dienen, wenn seine Gerechtigkeit strafen, wenn seine Heiligkeit heimsuchen will. Aus dem nun, was bisher gesagt worden, kan ein jeder auf die würkende Ursache der Asche Laubans gar leicht einen sichern Schluß machen, zumal wenn er sonst schon gewohnt ist, sich diese Welt nicht maschinenmäßig, sondern als eine Stadt GOttes vorzustellen, in der GOtt regieret und herrschet. Fällt, nach dem bekannten

kannten Ausspruche des Erlösers, ohne GOttes Willen kein Haar von unserm Haupte, kein Sperling auf die Erde, Luc. 12. stehet ferner (wie wir alle Sonntage in dem Apostolischen Glaubens-Bekänntnisse singen,) alles in seiner Macht, sind, nach Röm. 11, 36. alle Dinge nicht nur zu ihm, sondern auch von ihm und durch ihn: so sehen wir nun, wer Lauban in die Asche geleget habe? Wir erkennen: Es ist der HErr, der gethan hat, was ihm wohlgefiel. 1 Sam. 3, 18. Der erste und natürlichste Gedanke, der uns bey dieser entdeckten Ursache der Asche Laubans einfällt, führt uns auf die Untersuchung der Frage: Warum hat es denn der HErr gethan? Dieser Umstand soll unter andern

Im 2ten Theile mit erkläret werden, da wir diese unglückliche Stadt als einen beweglichen Bußwecker vor die Tschirnaische Kirch-Gemeine betrachten wollen. II. Theil.

Der HErr hat dieses Unglück unter andern Ursachen auch deswegen mit verhangen, daß alle Oerter, auch die entferntesten, die von dieser unglücklichen Stadt benachrichtiget würden, sich daran spiegeln sollten. Besonders aber gehet Laubans Unglücke solche Oerter an, die, wie hiesige Gemeine, in der Nähe sind, und das Feuer nebst der daher entstandenen Asche mit Augen angesehen haben. Es ist nöthig, daß GOtt bisweilen solche Exempel uns nahe vor Augen leget. Denn wir finden unter andern angebohrnen Krankheiten des Verstandes auch eine solche in uns, die in der Abwesenheit eines gehörigen Nachdenkens über eine abwesende Sache, oder über eine an weit entlegenen Orten geschehene Begebenheit bestehet, die man, wenn sie noch so groß und wichtig wären, oft nur deswegen nicht für so gar etwas sonderbares hält, weil man sie nur aus historischen Nachrichten weiß, ohne ein Augenzeuge davon gewesen zu seyn. Betrift es nun gar die Religion, so mischet sich der böse Wille mit darein, macht allerhand Zweifel im Verstande, und hindert ihn an lebhafter Vorstellung und gehörigen Nachdenken. Setzt nachhero den Fall, daß ein Redner die Lehre vom menschlichem Willen noch so vollkommen inne habe, durch oft wiederholtes Nachdenken in die verborgensten Winkel desselben eingedrungen sey, und mit Fleiß erlernet habe, wie man einem eine Sache, die zu verabscheuen ist, verabscheuungswürdig, und hingegen eine andere, die zu begehren ist, lobenswürdig vorstellen solle, und sehet, was er mit aller seiner Beredsamkeit an den menschlichen Gemüthern ausrichten werde? Laßt einen solchen Redner in Gegenwart solcher Zuhörer von dem bejammernswürdigen Unglücke jener Oerter reden,

1) die Nothwendigkeit göttlicher Gerichte in der Nähe.

reden, die vor einiger Zeit durch Erschütterung der Erde ihren Untergang gefunden haben. Laßt ihn die lebhaftesten Abschilderungen von Verwüstungen feindlicher Kriegsheere, von Hungersnoth und Pestilenz machen. Laßt ihn von Seuchen und Feuersbrünsten reden, die da oder dort in der Ferne unerhörten Schaden angerichtet haben, und was wird er mit allen seinen Bemühungen ausrichten, bey solchen Gemüthern, die das Nachdenken verabscheuen, und durch den Mißbrauch der Freyheit des Willens noch täglich daran gehindert werden? Sie werden vielleicht seine Ausdrücke und Redensarten bewundern, sie werden vielleicht die Geschicklichkeit an ihm rühmen, daß er von abwesenden Sachen und auswärtig geschehenen Begebenheiten so deutlich zu reden wisse, als wenn er selbst zugegen gewesen wäre, und sie mit Augen angesehen hätte, in Absicht auf die Verbesserung des Willens aber, die doch sein Hauptendzweck war, wird er vielleicht eben das ausrichten, was Paulus über das Gemüthe eines Felix vermochte, d. i. sie werden ungeändert bleiben, und wenigstens in ihren Herzen denken: Gehe hin auf diesmal, wenn ich gelegene Zeit habe, will ich dich her lassen ruffen. Ap. Gesch. 24. 25.

Sollen also Begebenheiten in der Natur einen lebhaften und beweglichen Eindruck in den Seelen der Menschen machen, einen solchen Eindruck, der lange dauere, und alsdenn von erwünschten und seligen Folgen sey: so geschiehet es am gewissesten durch die Rührung derer äuserlichen Sinne, als des Hörens, Sehens u. s. w. Der HErr läßt also zwar nicht an allen Orten auf einmal, weil sonst die Welt völlig untergehen müßte, ausserordentliche Unglücksfälle geschehen, aber doch nach und nach an vielen, und besonders an solchen, die an Grösse andere übertreffen, dadurch denn eine desto zahlreichere Menge Menschen auf einmal gerührt, und durch das Anschauen derselben wenigstens zu einer natürlichen Empfindlichkeit gebracht werden kan, welche die Gnade nachhero dazu anwendet, daß sie an ihren Seelen desto freyer arbeiten und ungehinderter würken könne. Nun ist, um der Erlösung Christi JESU willen, die Hauptabsicht GOttes mit den Menschen in der gegenwärtigen Welt diese, daß sie zur Busse und zum lebendigem Glauben an den Erlöser der Welt gebracht werden. Alle Begebenheiten, alle Veränderungen, alle Abwechselungen dieser Welt sollen uns zu dieser Hauptabsicht GOttes erwecken, locken und reitzen, und zwar um so viel mehr, ie näher sie um unsere Gegenden geschehen sind, weil GOtt nicht müßige Zuschauer auf der Erden haben will. Hieraus folget, daß Laubans Feuer und Asche wenigstens

stens uns, die wir Augenzeugen davon gewesen sind, zum beweglichen Bußwecker dienen solle. Ich kan zwar nicht behaupten, geliebten Freunde! daß dieses Feuer bloß um unsertwillen aufgegangen sey. Der HErr wird ohne Zweifel noch weit mehr Gemeinen, als nur diese, dadurch haben erwecken wollen. Da mir aber das Amt eines evangelischen Predigers bey dir, geliebte Gemeine! aufgetragen ist: so habe ich euch deswegen in meinem Vortrage dich nahmentlich genennet, damit der erste Theil dieser Predigt deine Aufmerksamkeit besser unterhalten, und der 2te Theil, durch die Gnade GOttes, einen gewissern Sieg über deinen Willen davon tragen möchte, daß der erwecke und zur wahren Herzens-Busse gebracht würde.

Lauban liegt in der Asche. Was würde aber unsere Besserung dadurch gewinnen, wenn wir dabey jenen Leuten ähnlich seyn wollten, die dem Erlöser von den Galiläern Nachricht brachten, welcher Blut Pilatus samt ihrem Opfer vermischet hatte? Könntet ihr wohl, wenn ihr euch die Sünden dieser Stadt groß vorstellen, die eurigen aber geringer achten wolltet, könntet ihr euch wohl eines andern Ausspruches getröstet, als der war, den JEsus in Ansehung derer von Pilato getödteten Galiläer fallete: Meynet ihr, daß diese Galiläer vor allen Galiläern Sünder gewesen sind, dieweil sie das erlitten haben? Ich sage, nein: sondern, so ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle auch also umkommen. Luc. 13, 1. 2. 3. Ihr findet unter der Asche dieser Stadt Verfallene und Erschlagene. Aber urtheilet ja nicht liebloß, denkt an die Worte des Heylandes: Meynet ihr, daß die Achtzehen, auf welche der Thurm in Siloah fiel, und erschlug sie, seyn schuldig gewesen vor allen Menschen die zu Jerusalem wohnen? Ich sage, nein: sondern, so ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle auch also umkommen. Luc. 13, 4. 5. Hütet euch, geliebten Freunde! vor allem Richten, wir sind nicht darzu bestellt, wir wissen es nicht, wir möchten vielleicht in unserm Urtheile fehlen oder den Schein haben, als wollten wir uns in fremde Sachen mengen. Wer bist du, daß du einen fremden Knecht richtest? Er stehet oder fällt seinem Herrn. Röm. 14, 4.

2) wie Laubans Asche einen Bußwecker vor uns abgiebt.

Doch ist uns erlaubt, also zu schlüssen: Lauban liegt in der Asche, entweder zum Beweise des göttlichen Zorns, oder zur Versicherung, daß hienieden nur ein Ort der Prüfung sey, oder am gewissesten, um beider Ursachen willen zugleich. Tretet nun näher, ihr, die ihr noch niemals bekehrt worden seyd, zu dem Hirten und Bischoff eurer Seelen. 1 Petr. 2, 25. Naher euch herzu, ihr, die ihr zwar schon einmal erleuchtet gewesen seyd, und geschmeckt habt die himmlische Gabe,

und theilhaftig geworden seyd des Heiligen Geistes, die ihr aber wieder abgefallen seyd und wiederum euch selbst den Sohn GOttes creuziget und sehet, ob ihr durch diese Asche, in wiefern sie ein Beweiß des göttlichen Zornes ist, könnet wiederum erneuert (wenigstens beweglich erwecket) werden zur Busse? Ebr. 6, 4. 6. Kommt aber auch herzu, geheiligte Seelen! die ihr alles für Schaden achtet gegen die überschwengliche Erkänntniß Christi JEsu, unsers HErrn, um welches willen ihr alles für Schaden rechnet, und es für Dreck achtet, auf daß ihr Christum gewinnet, Philipp. 3, 8. und höret, wie durch diese Asche, in wieferne sie eine neue Versicherung abgiebt, daß hienieden nur ein Ort der Prüfung sey, eure Busse befestiget, und euer Glaube zu grösserm Wachsthume erwecket werden könne. Wie viel werden wir gewinnen, wenn wir durch diese Betrachtung wenigstens einige unter euch, die ihr alle unsere Freude und unsere Crone seyd, aus dem Sündenschlafe ermuntern und andere antreiben werden, fortzugehen in dem Kampfe, der ihnen verordnet ist!

Das in der Asche liegende Lauban ist ein beweglicher Bußwecker vor euch, die ihr noch niemals bekehret worden seyd zu dem Hirten und Bischoff eurer Seelen. Die Heyden glaubten, daß ihr erdichteter oberster Gott, den sie Jupiter nenneten, alles erfülle. Und ihr, die ihr dem Nahmen nach evangelische Christen seyd, und auf einen einzigen wahren GOTT geführet werdet, ihr wollet ohne GOtt in der Welt seyn? Ephes. 2, 12. Ihr wollet mit denen Juden, denen die Decke Mosis noch immer vor ihren Herzen hänget, auf einen fleischlichen Meßias warten, der eure Natur nicht bessern, sondern dieselbe entweder durch die Anwendung seiner Macht ganz und gar aufheben, oder sich doch wenigstens dazu gebrauchen lassen solle, daß er einen Sünden-Diener abgebe? Ihr könnt euch einbilden, es habe eben nicht so viel zu bedeuten, aus sündlichem Saamen gezeuget und von seiner Mutter in Sünden empfangen zu seyn? Psalm 51, 7. Ihr könnt es noch wagen, zu diesen Natur-Sünden würkliche und Gewohnheits-Sünden hinzu zu fügen? Ihr könnt euch auf den zerbrechlichen Rohrstab Egypti auflehnen: Es hat keine Noth, es ist Friede, es hat keine Gefahr! Ihr könnet euch bey Ausübung der Werke des Fleisches noch mit der Hoffnung schmeicheln, daß ihr, ohne besprengt und gewaschen zu seyn, mit dem Blute des neuen Testaments, vor dem GOtt bestehen werdet, von dem David in Ansehung eurer also spricht: Er wird einst mit ihnen

reden

reden in seinem Zorn, und mit seinem Grimm wird er sie schrecken! Psalm 2, 5. Und wie könnet ihr euch nur die geringste Hoffnung machen, daß GOtt in Ewigkeit dazu stille schweigen werde? Freylich aber wünschte er wohl, dieser treue GOtt, in Ewigkeit stille schweigen zu können. Es jammert ihn, ach es jammert ihn recht herzlich, wenn er sonderlich seine armen Schaafe von dem Hause Israel in der Irre gehen, in ungesunder Weyde wandeln, und daselbst einen Gift nach dem andern in sich verschlucken siehet. Es jammert ihn, so viel Christen zu sehen, denen die Schönheiten der Religion fremde Sachen, die Erquickungen der Seele in JEsu, dem gecreutzigten, räthselhafte Dinge sind, die sie noch nie erkannt und geschmecket haben, die sie auch nie erkennen und schmecken wollen. Die Liebe läßt mich zwar von euch, meine theuresten Zuhörer! das Beste hoffen, sie läßt mich hoffen, daß vielleicht nur sehr wenige (und wollte GOtt niemand!) unter diejenigen gehören, die ich itzo abgeschildert habe. Aber auch diese wenige, die doch mit JEsu Blute erlöset sind, kan ich heute unmöglich aus diesem Gotteshause lassen, ohne ihnen nochmals den ganzen Rath GOttes von ihrer Seligkeit zu sagen, ohne mich aus allen Kräften zu bemühen, ob ich sie vielleicht gewinnen, ob ich sie vielleicht dem grossen Heylande zuführen möchte, der um ihrer Sünde willen dahin gegeben und um ihrer Gerechtigkeit willen auferwecket worden? Röm. 4, 25.

Eilet! Noch ist es Zeit zu eurer Bekehrung, noch könnet ihr nüchtern werden aus den Stricken des Satans. Der HERR berief euch schon in euren Vätern zu dem hellen Licht des Evangelii, er ließ euch seine Zeugnisse von Jahr zu Jahre predigen, er ließ die Sacramente, nach der Einsetzung ihres göttlichen Stifters, unter euch ausgetheilet werden. Wie wenig aber diese ordentlichen Gnadenmittel, nebst denen auserordentlichen, die GOtt in der Ferne gebraucht, bisher an vielen Seelen ausgerichtet, darüber rufe ich euch selbst zu Zeugen an. Gleichwohl will GOtt eure Seligkeit, er will sie im Ernste, und wie könnet ihr nun, wenn ihr vernünftig urtheilen wollet, anders schlüssen, als so: GOtt hat eine ganze Stadt in die Asche gelegt, er muß also ein heiliges und gerechtes Wesen seyn. Er hat diese Stadt in der Nähe vor unsern Augen so harte heimgesucht, er wird also dabey seine Absichten auch auf uns gerichtet haben, als ein weises Wesen, das durch eine einzige Handlung vielerley gute Endzwecke zu befördern suchet. Können wir uns nun noch gegründete Rechnung machen, daß wir beständig das Nachsehen haben wer-

den?

den? Wollen wir aber nicht gleichwohl gerne der Strafen entlediget seyn? Wir empfinden ferner, daß bey diesem Unglücke etwas ausserordentliches in unsern Seelen vorgehet, wir werden gerührt, wir werden zum Mitleiden beweget, Furcht und Hoffnung streiten miteinander in unsern Gemüthern, unsere Gedanken fangen an unter einander sich zu verklagen. Wir wollten gerne ruhig seyn in unserm Gewissen, und eben dieses Gewissen verdammt uns, wir sehen bey der Asche Laubans unsern Tempel, unsere Wohnungen und Häuser in Gedanken eben so in der Asche liegen, wir zittern vor diesem Unglücke, uns wird bange, wenn wir daran gedenken, und gleichwohl wissen wir uns nicht zu helfen in dem Zustande, darinnen wir uns voritzo befinden. Was sollen wir nun thun? Wir sehen die guten Bewegungen unsers Herzens als einen Zug der vorkommenden göttlichen Gnade an, wir schlüssen daraus, es sey noch Zeit zur Bekehrung. Wir wollen nun dieser Gnade folgen, wir wollen uns aufmachen und zu unserm Vater gehen. Luc. 15, 18. Theuerster JEsu, schenke solche Entschlüssungen, hilf sie aber auch selber durch die Krafft deines Gottes-Blutes ausführen!

Das in der Asche liegende Lauban ist ein beweglicher Bußwecker vor euch, die ihr zwar schon einmal erleuchtet gewesen seyd und geschmeckt habt die himmlische Gabe, die ihr aber wieder abgefallen seyd und wiederum euch selbst den Sohn GOttes creutziget. Welch Zustand kan gefährlicher seyn, als dieser: In dem Stande der Gnaden gewesen, und durch vorsetzliche Sünden daraus gefallen zu seyn! Jemehr einer Gnade erlangt und bereits geschmecket und gesehen hat, wie freundlich der HErr sey, was für Süßigkeiten in der Gemeinschaft mit JEsu, was für Tröstungen in dem allerheilsamsten Tröster verborgen liegen, und ein solcher Mensch dennoch wieder aus diesem seligen Zustande fället, desto härter muß nachhero nothwendig die darauf folgende Strafe seyn. Denn aus diesem glückseligen Gnadenstande durch eigene Schuld fallen, heißt so viel, als die Gnade GOttes in Christo JEsu nichts achten, die Süßigkeiten des Erlösers, die Tröstungen des Heiligen Geistes als solche Dinge ansehen, die man mit Füssen von sich stossen könne, es heißt so viel, als sich selbst unwerth achten des ewigen Lebens. Geräth nun jemand in diesen unseligen Zustand, so wird er Anfangs eine Zeitlang übertäubt, er unterdrückt das Gewissen, er hört auf an die Religion zu gedenken, er nimmt tausend und aber tausend

send Nebendinge vor, um nur die entsetzlichen Gewissensbiße einigermassen zu lindern. Er versteckt sich, nach dem Exempel unserer ersten Eltern, vor dem Angesichte GOttes des HErrn. 1 B. Mos. 3, 8. Kömmt er nun endlich einen Augenblick wieder zu sich selber, da er seine Gedanken sammlen und über seinen vergangenen und gegenwärtigen Zustand urtheilen könnte; so ist der Feind der Seligkeit mit aller List dahinter her, er läßt ihn nicht leicht an jene ehemals in GOtt und JEsu genoßne Süßigkeiten gedenken, er stellet ihm nur den sauern und rauhen Weg vor, auf welchem er zu dem Genusse derselben gelanget war. Dieses macht den Zustand eines solchen armen Menschen gedoppelt elend und jämmerlich.

Sollten einige seyn, die bey Beschreibung dieses Zustandes ihn selbst an sich kennen und fühlen, die ermahne ich herzlich, ihre grosse Sünde zwar zu erkennen, aber auch nicht dem Satan Gehör zu geben und zu verzweifeln. Er, dieser Seelenmörder, sucht dich, arme Seele! durch Vorstellung der Schwierigkeiten im Christenthume, an deiner Rückkehr zur Gnade zu hindern, indem er dir alle Klippen und Felsen, die du zu übersteigen, alle Thäler und Tiefen, die du zudurchwandern hast, zeiget, ehe du wiederum derjenige werden kanst, der du gewesen bist. Und du hast dem Feinde deiner himmlischen Glückseligkeit gefolget? Was gewinnst du damit? Bist du nun ruhiger? Oder kanst du dich heute einiger Zufriedenheit rühmen? Was empfindest du in dir? Ein beissendes Gewissen, das tausend Sündenwürme wund bis auf den Tod gebissen. Was siehest du ausser dir? Eine vor deinen Augen noch immerzu brennende Stadt, deren gröster Theil aber bereits schon in der Asche lieget. Nun weißt du nicht, welche Stunde dich eben dieses oder ein ähnliches Unglück treffen kan, weil du nicht wiederkehren willst zu dem, von dem du dich verlauffen hast, weil du glaubst, deine Sünden wären grösser, denn daß sie dir könnten vergeben werden, 1 B. Mos. 4, 13. weil du dich lieber den Satan verunruhigen läßt, als daß du dich selbst beunruhigen solltest, um eine göttliche Reue herfür zu bringen. Hier frage ich dich nun auf dein Gewissen, welches du doch wohl gerne wirst geheilt sehen wollen, ich frage dich, was du heute thun willt? Siehe auf einer Seite den Satan, der dich von deiner Busse abschreckt, siehe auf der andern Seite eine im Feuer stehende Stadt, die der HErr angezündet, dich zur Wiederkehr zu bewegen, entschliesse dich nun, was du thun willt? Wie lange hinkest du auf beyden Seiten? Ist der HErr GOtt, so wandle ihm nach: ists aber Baal, so wandle ihm nach.

1 B. König. 18, 21. Falle nur getrost in die Hand des HErrn, denn seine Barmherzigkeit ist groß. 2 Sam. 24, 14. Gedenke an das Exempel Davids und Petri, die sich ehemals auch in dem Stande befanden, den du itzo an dir beseufzest. Jener, als er hörete, er wäre ein Mann des Todes, bekannte in Demuth: Ich habe gesündiget wider den HErrn, und bald darauf hörte er den Trost: So hat auch der HERR deine Sünde weggenommen, du wirst nicht sterben. 2 Sam. 12, 7. 13. Dieser, als ihn sein Heyland ansahe und ihn dadurch seiner Sünde erinnerte, gieng hinaus und weinete bitterlich. Matth. 26, 75. Und zur Versicherung, daß ihn JEsus wieder zu Gnaden aufgenommen hätte, mußte ihm jener in dem Grabe Christi sitzende Engel die erfreute Nachricht der Auferstehung seines HErrn nahmentlich zu wissen thun lassen: Gehet hin und sagets seinen Jüngern und Petro, daß er vor euch hingehen wird in Galiläa. Marc. 16, 7. Kehre also nur wieder um, gebeugte und niedergeschlagene Seele, zu deinem GOtt, von dem du dich muthwillig verlaufen hattest: Du höreſt heute, und hast es vielleicht auch schon mit Augen gesehen, daß jene bedrängte Stadt, deren widriges Schicksal wir heute betrachten, in der Asche lieget, sprich du gerührt durch dieses Zorn-Exempel: Darum schuldige ich mich und thue Busse im Staub und Aschen. Hiob 42, 6. Folge einem Beyspiele Davids, der in seiner Busse von sich sagete: Ich esse Asche, wie Brodt. Psalm 102, 10. Und ich rufe dir im Nahmen GOttes mit den Worten eines Propheten zu: O Tochter meines Volks, zeuch Säcke an und lege dich in die Aschen. Jer. 6, 26. O daß du folgen, o daß du jenem Könige in Ninive gleich seyn möchteſt, der nach gehaltener Bußpredigt Jonä einen Sack um sich hüllete und sich in die Asche setzte! Jon. 3, 6. Was für Nutzen könnte auf solche Weise Laubans Asche in unsrer Gemeine stiften!

Das in der Asche liegende Lauban ist endlich noch ein beweglicher Bußwecker vor euch, geheiligte Seelen in dieser Gemeine! die ihr alles für Schaden achtet gegen die überschwengliche Erkänntniß Christi JEsu unsers HErrn. Sie, diese verunglückte Stadt, saget euch, daß hienieden noch keine vollkommene Glückseligkeit, sondern nur ein Ort der Prüfung sey. Eure Busse mag noch so wahr, euer Glaube noch so rechtschaffen seyn, so können sie doch nicht so wahr, so rechtschaffen werden, daß sie nicht noch immer brauchten geübt und geläutert zu werden. Ihr würdet,

würdet, ohne merklichen Wiederstand zu überwinden, diejenige Stärke der Busse und des Glaubens nicht erlangen können, zu der ihr nach und nach gelanget, wenn ihr leidet und an eurem Fleisch erstattet, was noch mangelt an Trübsalen in Christo, für seinen Leib, welcher ist die Gemeine. Coloss 1, 24. Abraham glaubte, aber sein Glaube mußte auf die Probe gestellet werden. Das Volk im heutigen Evangelio hielt sich mit vieler Andacht an den Erlöser der Welt, seine Lehren hatten ihren Verstand erleuchtet, ihren Willen geheiliget, sie mußten aber auch bald erkennen, daß JEsu Reich nicht von dieser Welt, sondern ein Creutzreich sey, und daß man durch viel Trübsalen ins Reich GOttes gehen müsse. Apost. Gesch. 14, 22. Sie mußten auf die Probe gestellet werden, ob sie wahrhaftig und im Ernste glaubten, daß man von dem Mangel des leiblichen Brodtes auf den Mangel des himmlischen Manna nicht schlüssen könne, und daß auch jenes durch die Allmacht JEsu zu ihrer Leibeserhaltung in einer Einöde herfür gebracht werden könne? Wundert euch also nicht, daß eine ganze Stadt vor euren Augen in der Asche lieget. Sucht euch vielmehr dadurch in der grossen Wahrheit zu befestigen: Es ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden. 1 Joh. 3, 2. Erschrecket nicht vor dem Anblicke dieses verunglückten Ortes, denkt mit gestärkter Glaubens-Zufriedenheit an die Worte unsers HErrn: In der Welt habt ihr Angst. Joh. 16, 33. Stärket euch in eurem Glauben bey dem Anschauen jener, die unter den Ruinen dieser Stadt ihr Ende gefunden haben, stärket euch mit Erinnerung jener kräftigen Worte: Deine Todten werden leben und mit dem Leichnam auferstehen. Jes. 26, 19.

Diese Betrachtungen werden geschickt seyn, euch zu grösserm Eifer und unabläßiger Wachsamkeit in eurem Christenthume zu erwecken. Sie werden euch eure Schwachheiten aufdecken, die ihr alsdenn vielleicht würdet blicket lassen, wenn der HErr euren Glauben an euch selbst auf eine ähnliche Weise läutern wollte. Sie werden euch aber auch einmal nach dem andern sagen, daß ihr nöthig habet, euch auf alle Fälle gefaßt zu machen, die Begebenheiten, die in der Nähe geschehen sind, vor Vorbereitungen derjenigen widrigen Schicksale anzusehen, die der HErr zu eurem Besten über euch verhängen dürfte, damit ihr an dem bösen Tage Widerstand thun und alles wohl ausrichten und das Feld behalten möget. Ephes. 6, 13.

Ich

3) Allgemeine Betrachtung über das Feuer Laubans.

Ich könnte hier schlüssen, wenn mich nicht das Feuer Laubans, dessen Asche wir itzt zu unserm Besten angewendet haben, noch zu einer allgemeinen Betrachtung aufforderte. Jeremias mußte ein Joch an den Hals hängen, mit welchem er die bevorstehende Knechtschaft der jüdischen Nation vorbildete. Jerem. 28, 1. 10. 11. 12. Vielleicht hat Laubans Feuer uns einer Menge von Pflichten und guten Gedanken erinnern sollen, die wir sonst gerne zu verabsäumen, die wir sonst gerne aus unserm Gemüthe zuverbannen pflegen. Doch was sage ich, vielleicht? Was irgend auf eine Weise zu Beförderung der Ausübung gewisser Pflichten und Unterhaltung guter Gedanken dienen kan, das hat der HERR auch dazu angewendet wissen wollen. Er ist nicht arm an Mitteln, die uns zu Erlangung seines mit uns vorgesetzten Endzweckes, der Seligkeit des Himmels, nöthig und unentbehrlich sind, er ruft uns in einer ieden Creatur zu sich, aus ieder haben wir etwas zu lernen, iedem Geschöpfe ist gleichsam ein gewisses Bild von dem eingepräget, was wir thun und lassen sollen. Wendet euch nun in der ganzen Natur, wohin ihr wollet, und überall werdet ihr, wo ihr aufmerksam seyn wollet, eurem GOtt bekennen müssen: Wege hast du allerwegen, an Mitteln fehlt dirs nicht.

Ich glaube nicht, daß jemand leicht so unerfahren seyn, daß er diesen itzt vorgetragenen Satz nicht wissen, noch so boßhaft handeln werde, daß er ihn läugnen wolle. Folget mir also nun noch einige Augenblicke mit eurer Betrachtung. Ihr sahet Laubans Feuer. Welch eine Gluth! Welche Flammen! So sind leblose Creaturen bereiter dem HErrn zu dienen, als wir! GOtt hat von unserer Wiege an jenes Feuer in unsrer Seele anzuzünden gesucht, um deßwillen JEsus auf die Welt kam, von dem er selber sagte: Ich bin kommen, daß ich ein Feuer anzünde auf Erden: Was wollte ich lieber, denn es brennete schon? Luc. 12, 49. Und gleichwohl habe ich Ursache, zu befürchten, daß es bey vielen noch nicht brennet. Wir erschracken, wir zitterten bey dem Feuer Laubans. Erschrecken wir denn aber auch, zittern wir denn vor dem Feuer, das in uns ist, von dem Jacobus saget: Die Zunge ist auch ein Feuer, eine Welt voll Ungerechtigkeit, die all unsern Wandeln anzündet, wenn sie von der Hölle entzündet ist? Jacob. 3, 6. Ihr habt gehöret, daß bey dem Feuer dieser Stadt manche Einwohner andere mit Mühe und Lebens-Gefahr aus dem Feuer gerettet haben. Laßt uns prüfen, ob wir auch alle in einem geistlichen Verstande uns bemühen, etliche unserer mit uns nach der Ewigkeit zueilenden Mitbrüder mit Furcht selig zu

machen und sie aus dem Feuer zurücken? Judä v. 23. Haben wir auch bey dem Feuer Laubans an jenes Feuer gedacht, welches bewähren wird, welcherley eines ieglichen Werk sey? 1 Cor. 3, 13. Ist uns auch dabey eingefallen, daß der HErr noch künftig hin, wie zu der Zeit der Ausgiessung des Heiligen Geistes über die Apostel, Wunder thun will, oben im Himmel und Zeichen unten auf Erden, Blut und Feuer und Rauchdampf? Apost. Gesch. 2, 19. Haben wir auch bey diesem Feuer an jene Feuerflammen gedacht, mit welchen der HErr JEsus Rache geben wird über die, so GOtt nicht erkennen, und über die, so nicht gehorsam sind dem Evangelio unsers HErrn JEsu Christi? 2 Thessal. 1, 8. Fiel uns denn auch dabey ein, daß der Himmel itzund und die Erde durch sein Wort gesparet werden, daß sie zum Feuer behalten werden am Tage des Gerichts und Verdammniß der gottlosen Menschen? 2 Petr. 3, 7. Dachten wir endlich auch an jenes Feuer, dessen Rauch aufsteigen wird von Ewigkeit zu Ewigkeit? Offenb. Joh. 14, 11. Oder daß ich mich über das alles, was ich itzo gesaget, deutlicher erkläre: Ist uns bey dem Feuer dieser Stadt wenigstens eine und die andere Pflicht, ein und ander guter Gedanke von denen eingefallen, die ich itzo aus der heiligen Schrift angeführet habe? Oder fassen wir wenigstens heute den seligen Entschluß, diesen Dingen weiter nachzudenken, und sie von nun an zur Lebensbesserung anzuwenden? Wohl uns, wenn der HErr von nun an dieses in uns anfängt und vollendet! Wie klug können wir also durch anderer Schaden, wie gerührt zur Busse durch Laubans Asche, wie eifrig zum Glauben durch fremdes Feuer werden! Nun richtet ihr Bürger zu Jerusalem, und ihr Männer Juda (spricht GOtt,) zwischen mir und meinem Weinberge. Was sollte man doch mehr thun an meinem Weinberge, das ich nicht gethan habe an ihm? Esaias 5, 3. 4.

Anwendung.

Die ausserordentlichen Gnadenmittel, deren sich GOtt zu unserer Bekehrung bedienet, dürfen doch denen ordentlichen an Krafft und Wichtigkeit noch lange nicht gleich geschätzet werden. Die Stimme der Offenbarung gehet stärker, als die Stimme der Natur. Das Wort des HErrn wird von GOtt selbst einem Feuer verglichen, und einem Hammer, der Felsen zerschmeißt. Jerem. 23, 29.

Und das gilt besonders von dem Worte, das die Versöhnung prediget, 2 Cor. 5, 18. das uns zwar anfänglich in Reue und Schmerz vor dem Creutze JEsu niederwirft, uns aber endlich im Glauben an diesem Creutze in die Höhe sehen lässet auf JEsum, den Anfänger und Vollender des Glaubens. Die göttliche Krafft der Taufe könnte nicht majestätischer abgebildet werden, als wie sie Paulus in den Worten abbildet: Sie sey ein Bad der Wiedergeburth und Erneurung des Heiligen Geistes. Und eben dieser Zeuge JEsu Paulus sagt von dem heiligen Abendmahle: Es schenke uns die Krafft, des HErrn Tod zuverkündigen, bis daß er komme. 1 Cor. 11, 26. Und es bringet uns, wie JEsus selber saget, das ewige Leben. Joh. 6, 54. Solche Kräfte, solche himmlische Kräfte habet ihr nicht, ihr ausserordentlichen Gnadenmittel! Wo könnet ihr euch die Krafft jenes Feuers und die Gewalt jenes Hammers beymessen, der Felsen zerschmeißt? Wie könnet ihr uns die Versöhnung, die in Christo JEsu geschehen ist, im Glauben anzunehmen lehren? Könnet ihr uns wiedergebähren, könnet ihr uns erneuren? Vermöget ihr es, uns die Krafft einzuflössen, des HErren Tod zuverkündigen, bis daß er kommt? Können wir durch euch das ewige Leben haben? Wir würden, wenn wir dieses behaupteten, euch zu viel zu schreiben. Wir müssen gestehen, daß wir in euch diese Krafft vergeblich suchen und in Ewigkeit nicht finden würden. Indessen, ob wir gleich in der heiligen Schrift nicht ausdrücklich auf euch verwiesen werden, so nehmen wir euch doch mit Dank und Demuth an von der Hand dessen, der durch euch den mannigfaltigen Reichthum seiner Güte offenbaren, der uns durch euch zwar nicht völlig bekehren, aber doch zur Bekehrung erwecken, treiben, und reitzen will. Hätte ich nicht befürchten dürfen, daß einige denen ausserordentlichen Mitteln zur Bekehrung zu viel, andere hingegen zu wenig zuschrieben, so hätte ich diese Anmerkung nicht machen dürfen, die vermuthlich hinlänglich seyn wird, euch vor beyderley Ausschweifung zu bewahren.

Wir kommen nun wieder auf die verunglückte Stadt, die uns die Vorsehung heute zum Bußwecker dargestellet. Sie, diese Stadt, fordert heute eine grosse Pflicht von euch. Sie verlanget nicht euer auswendiges, nicht euer Vermögen, nicht eure beweglichen und unbeweglichen Güther, sie verlangt einen Theil eures inwendigen, ein für sie zu GOtt betendes Herze. Und könnet ihr wohl so unempfindlich seyn, ihr diese Bitte abzuschlagen, die Pflicht zu unterlassen, da ihr

ihr ausserdem schon eine gesetzliche Verbindlichkeit habet, für alle Menschen zu beten? 1 Timoth. 2, 1. Sie ersucht euch, mit ihr zu beten, daß GOtt den würksamen Entschluß fassen wolle: Ich will die zerfallene Hütte Davids wieder aufrichten und ihre Lücken verzäunen; und was abgebrochen ist, wieder aufrichten; und will sie bauen, wie sie vor Zeiten gewesen ist. Amos 9, 11. Und seyd ihr denn versichert, ob nicht einmal eine Zeit kommen dürfte, da ihr oder eure Nachkommen anderer-Geberh in dergleichen oder ähnlichen betrübten Fällen höchst benöthiget seyn dürftet? Versprecht euch nur in der Welt nicht lauter gute Tage. Lernet doch die Welt nur dafür ansehen, was sie würklich ist. Schreibet ihr doch nicht Vollkommenheiten zu, die sie schon nach der Absicht ihres weisen Schöpfers nicht haben sollte. Ihr vergnüget euch an andern Geschöpfen, aber wie bald kan die Ursache, warum sie euch vergnügen, wieder aufhören. Ihr geniesset gute Tage, aber wie geschwinde können sich die gute in widrige Tage verwandeln! Ihr sehet einen heitern und aufgeklärten Himmel, aber ihr sehet nicht jene trüben Wolken, die sich schon allmählich zusammen ziehen. Ihr habt eure Wohnungen und Häuser, euren Tempel und Altar, wie bald kan aber alle diese Glückseligkeit euch entrissen werden! Ihr genießt heute Friede im Herzen, Friede im Gewissen, und morgen kan die Sünde den Frieden vielleicht in Unfrieden verkehren, morgen kan aus einem ruhigen Gewissen vielleicht ein verwundetes werden, denn es ist Satans List über viele Frommen zur Versuchung kommen. Und was wird euch in solchen Tagen mehr zu statten kommen, als das gläubige Gebeth anderer. Jener Gichtbrüchige, der zu JEsu gebracht wurde, erlangte Hülfe und Gesundheit, und die Ursache davon wird nicht sowohl ihm, als vielmehr denen zugeschrieben, die ihn trugen, deren Glauben JEsus ansahe. Was ihr nun wollet, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen. Matth. 7, 12. Betet für die armen Nothleidenden, betet für die öden Tempel dieser Stadt, betet für die eingeäscherten Wohnungen, für die Altäre und Kanzeln, für die Betrübten und Verarmten, für die Sterbenden daselbst, betet öffentlich, betet noch mehr im verborgenen, und euer himmlischer Vater, der in das Verborgene siehet, wirds euch vergelten öffentlich. Matth. 6, 6.

Und wie, wird auch das Feuer, die Asche dieser Stadt vermögend seyn, viele unter uns vom Sündenschlafe aufzuwecken, daß uns Christus erleuchten könne? Werden denn auch alle unter uns, die

Zeither entweder noch gar nicht bekehrt gewesen, oder aus dem Stande der Busse durch vorsetzliche Sünden wieder gefallen sind, werden sie denn durch diese Asche und durch die heute darüber angestellte Betrachtung zu einem heiligen Nachsinnen erweckt und zu ihrem Erlöser zu kommen, angetrieben werden können? Werden sie denn einem Daniel beten helfen: HErr, wir liegen vor dir mit unserm Gebeth: nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf deine grosse Barmherzigkeit. Daniel. 9, 18. Ich zweifele nicht, GOtt wird wenigstens einige nicht ungerührt, nicht unbewegt aus diesem Tempel lassen! Ach, wir wollen nur immer eine aufrichtige Busse in uns zu erwecken suchen, wir wollen nur immer bekennen, daß die ordentlichen Gnadenmittel beynahe nicht mehr hinreichend gewesen sind. Die Natur hat gleichsam, daß ich so rede, durch Natur bezwungen, durch Gewalt mit Gewalt vertrieben werden müssen. Nun hat GOtt alles gethan, was er als ein heiliges, gerechtes, barmherziges und weises Wesen thun konnte, er hat gelinde und harte Mittel gebraucht: Er hat nun mehr, als tausendmal bezeuget, wie ihn des Volks jammere, das in äusserster Gefahr stehet, auf dem Wege zur Ewigkeit zu verschmachten. Er hat auch uns, die wir durch die Gnade JEsu Christi, im Gnaden-Stande stehen, von Zeit zu Zeit aus heiligen Absichten zu erkennen gegeben, daß hienieden nur ein Ort der Prüfung sey. Lernen wir uns denn nun auch in alle seine Wege schicken? Oder läuft noch bisweilen, zumal bey dem itzigen langwierigem Kriege, Schwachheit, übereilte Ungeduld, allzugrosses Zagen mit unter? Lasset uns im Ernste bemühen, aller dieser Flecken und Runzeln loß zu werden, der HErr kan auch die kleinsten vorsetzlichen Untugenden an niemanden weniger, als an seinen Heiligen, vertragen.

Aber wie, werdet ihr vielleicht sprechen, wie dürffen wir es wagen, uns unserm GOtt zu nahen, er möchte uns vielleicht zerschmettern, da er ein so verzehrend Feuer ist? Ebr. 12, 29. Zerschmettern? Ach nein! seine Barmherzigkeit ist zu brünstig, daß er nicht thun will nach seinem grimmigen Zorn. Je weiter wir von ihm sind, ie mehr haben wir seine Pfeile zu fürchten, ie näher wir aber zu ihm kommen, desto geneigter wird er, den güldenen Scepter in seiner Hand zum Zeichen seiner Gnade gegen uns auszurecken, wie Ahasverus gegen die Esther. B. Esther 5, 2. Fürchte dich demnach nicht, zage nicht, kleine Heerde, denn es ist eures Vaters Wolhgefallen, euch das Reich zu geben. Kommt, ach kommt nur erschrocken

cken zu dem, der seine Hände den ganzen Tag zu euch ausstrecket. Kommt besonders im Glauben an denjenigen, der unsere Sünde, wenn sie gleich blutroth ist, schneeweiß machen kan. Es. 1, 18. Sein Blut, das besser redet, denn Abels, hat in Ansehung Laubans noch gar viel Gnade bey GOtt erworben. Konnte das Feuer nicht die in der Stadt noch übrigen Häuser und die in der Vorstadt noch stehende Kirche nebst dem Waysenhause mit ergreiffen? Konnte es nicht bey der entsetzlichen Gluth in allen Häusern bis auf den Grund brennen? Konnte es nicht noch weiter um sich greiffen, und die noch übrigen Vorstädte mit verderben? Konnte es nicht noch mehr Menschen mit dahin raffen, und also auf einmal fast das Garaus machen? Ja freylich konnte es geschehen, wenn JEsu Blut nicht so kräftig geredet hätte. Er, dieser grosse Heyland, dem der Vater alles Gerichte übergeben hat, trug in einer Hand, als Richter, den Zorn-Kelch, und das Feuer, in der andern aber trug er, als Mittler, sein Blut, mit welchem er nach geschehener Beweisung dessen, was er thun könnte, die Flammen wieder löschete. Fasset doch also, theuresten Zuhörer, ein recht kindlich Herz zu diesem JEsu. Fürchtet nicht den Vater, er muß uns um seines Sohnes willen gut und gnädig bleiben. Zittert nur nicht vor JEsu auch mitten in der Noth, er ist da, er ist gewiß zugegen, wenn er am weitsten weg zu seyn scheinet. Und gesetzt, er liesse uns noch in so harte Prüfungsumstände kommen, daß er, wie Joseph seinen Brüdern, sich uns eine lange Zeit nicht zu erkennen gäbe, gesetzt, wir geriethen in der Einöde dieser Welt in den Kummer: Woher nehmen wir Brodt hier in der Wüsten? so lasset nur den Muth nicht sinken, er, dieser Liebhaber unserer Seelen, wird uns zeitig genung mit Liebesthränen anreden: Ich bin JEsus, euer Bruder, er wird am dritten Tage selber anfangen, und sich mit den Worten zu erkennen geben: Mich jammert des Volks, denn sie haben nun drey Tage bey mir verharret, und haben nichts zu essen.

Habt ihr euch heute an dem Unglück Laubans gespiegelt, und es eure Herzen zur Busse bewegen lassen: so werdet ihr noch oft Gelegenheit haben, aus dergleichen Fällen neue Bewegungsgründe zu euerer Besserung oder zum fernern Wachsthume darinnen herzunehmen, und so werdet ihr euch auch nicht der Sünden derer schuldig machen, die alle natürliche Begebenheiten einem blinden Schicksale zuschreiben, und es daher nicht gerne leiden wollen, wenn man behauptet:

hauptet: GOtt thue sie nebst vielen andern Ursachen auch insbesondere um des ewigen Heyls der Menschen willen. Wenn wollen doch die Thoren klug und die Albern weise werden!

Das Unglücke Laubans erinnert mich noch des allgemeinen Unglücks, das ganz Deutschland, besonders unser armes Sachsen, und auch uns in demselben schon fast 4 Jahr nach einander betroffen hat. Hier bilden sich viele ein, hinlänglich Recht zu haben, an der Hülfe des HErrn zu zweifeln, und ein Mißtrauen in seine Barmherzigkeit zu setzen. Allein natürliche Menschen sind es, und nicht Christen, der That nach, die ihre Hoffnung in kriegerischen und andern gefährlichen Zeiten wegwerfen, und gegen den GOtt mißtrauisch seyn wollen, aus dessen Händen sie alles haben, und auch noch täglich tausend und aber tausend Wohlthaten seiner Vorsorge empfangen. Indessen ist es euch erlaubt, eure Klagen vor GOtt ausschütten zu dürfen, ihr möget und sollet es sonderlich in diesem vierten Jahre des Krieges thun, welches eben das ist, was sich der Weingärtner, unser Vorbitter JEsus Christus, zu unserm Besten von seinem himmlischen Vater noch ausbedungen hat, ob wir wollten Früchte bringen? Luc. 13. Beklaget immer die allgemeine Noth fast aller Länder in Europa, beweinet immer die Erschlagenen und Verwundeten. Sehet euch immer den bald da bald dort aufgegangenen Rauch ganzer Städte und Dorfschaften recht genau an, vergießet immer Thränen über den Verlust eines Theiles des Eurigen, denn der HErr will, wir sollen seine Züchtigungen empfinden. Laßt nur aber euer Vertrauen auf den lebendigen GOtt nicht fahren, sehet auf den, der in den Tagen seines Fleisches nicht hatte, da er sein Haupt hinlegte, sehet auf den, der, ob er wohl reich war, dennoch arm wurde um unsert willen. 2 Cor. 8, 9. Heute konnte JEsus mit 7 Brodten vier tausend Mann speisen, so, daß noch sieben Körbe übrig blieben. Traue also auf ihn, auf diesen göttlichen Heyland, liebste Gemeine, er kan überschwenglich thun über alles, das wir bitten und verstehen, er wird dir mehr als sieben Brodte übrig lassen, er wird dich noch dazu, wenn du nur bald wahre Busse thust, auch den leiblichen Frieden erleben lassen. O wie gut ist es, auf den HERRN vertrauen!

Ich bin nun am Schluße meiner Predigt, und in Gedanken zugleich am Schluße eures und meines Lebens. Ich sehe die Asche Laubans als ein Bild eurer und meiner künftigen Asche im Grabe an.

So

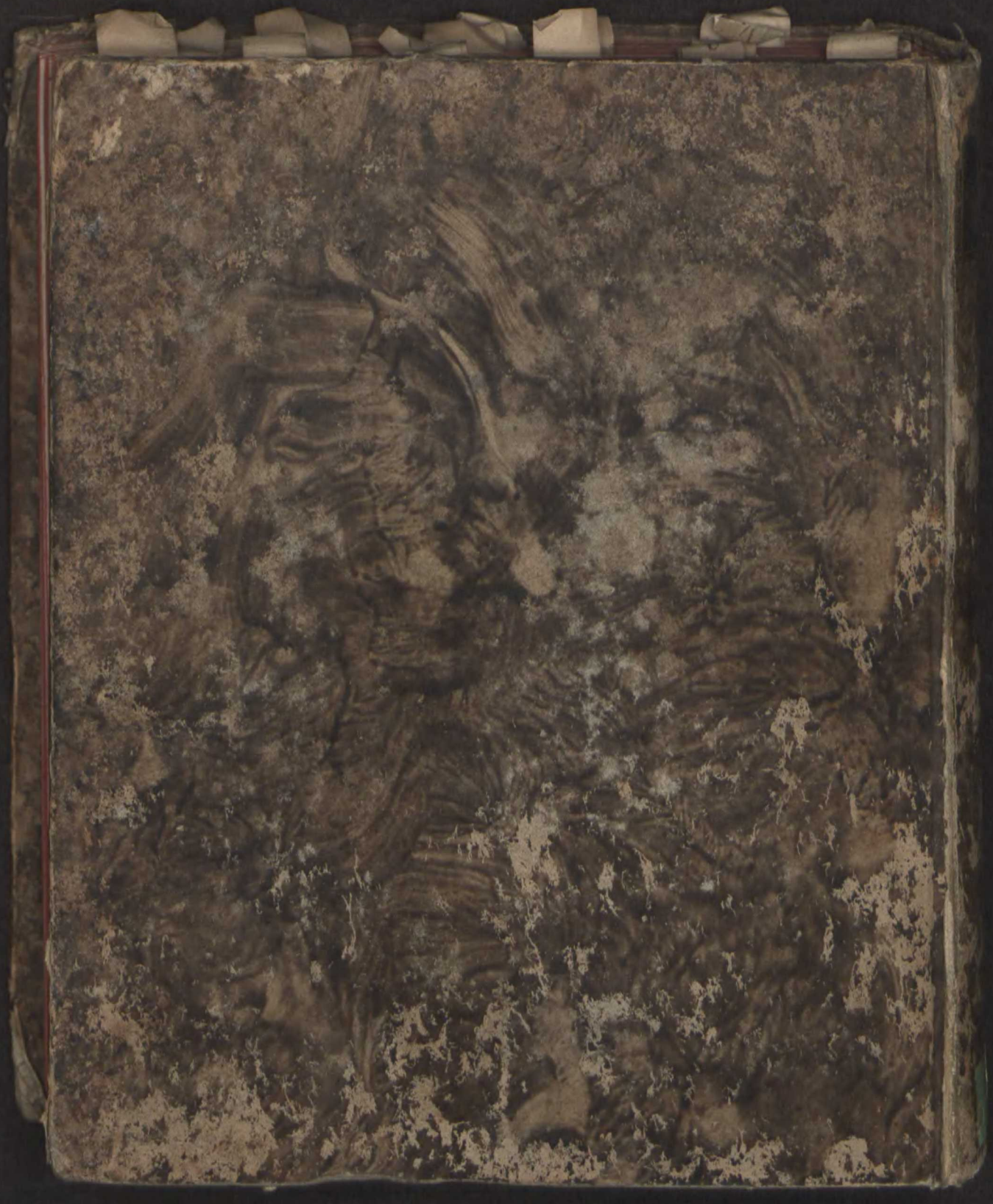
So gut sich Ezechiel, nach dem 37 Capitel seiner Weissagung, unter denen Beinen, die auf einem weiten Felde hin und her zerstreuet lagen, und nachhero vom HErrn zusammen gesetzt wurden, die Zurückberuffung der zerstreuten Jüden in ihr Land, vorstellen konnte; eben so leichte werden wir auch in dieser Asche ein Sinnbild unsrer künftigen Asche finden, die der HErr an jenem Tage wieder ordentlich zusammen fügen wird. Wir erschrecken, wenn wir diese Asche sehen, und uns erinnern, daß unser Leib in kurzen derselben ähnlich seyn wird. Aber warum erschrecken wir vor diesem Anblicke, und warum erschrecken wir nicht vielmehr alle Tage, und so oft wir unser irrdisch Haus dieser Hütten ansehen, da wir schon bey lebendigem Leibe Asche und Erde sind? 1 B. Mos. 3, 19. Lasset uns also in Glaubensdemuth allen Fleiß anwenden, zu erkennen, was wir sind, auf daß wir nicht erschrecken, wenn wir daran gedenken, was wir im Grabe seyn werden. Der HErr verleihe uns allen diese Gedanken! Ihm, dem dreyeinigen GOtt, dem Vater, Sohn und Heiligem Geiste sey Ehre und Herrlichkeit,

Amen!

Tabera Laubana. Rec: v. Krig: geh. Zeit aufs Jahr 1761. u. Dr: pol: Anz: 61. VIII.

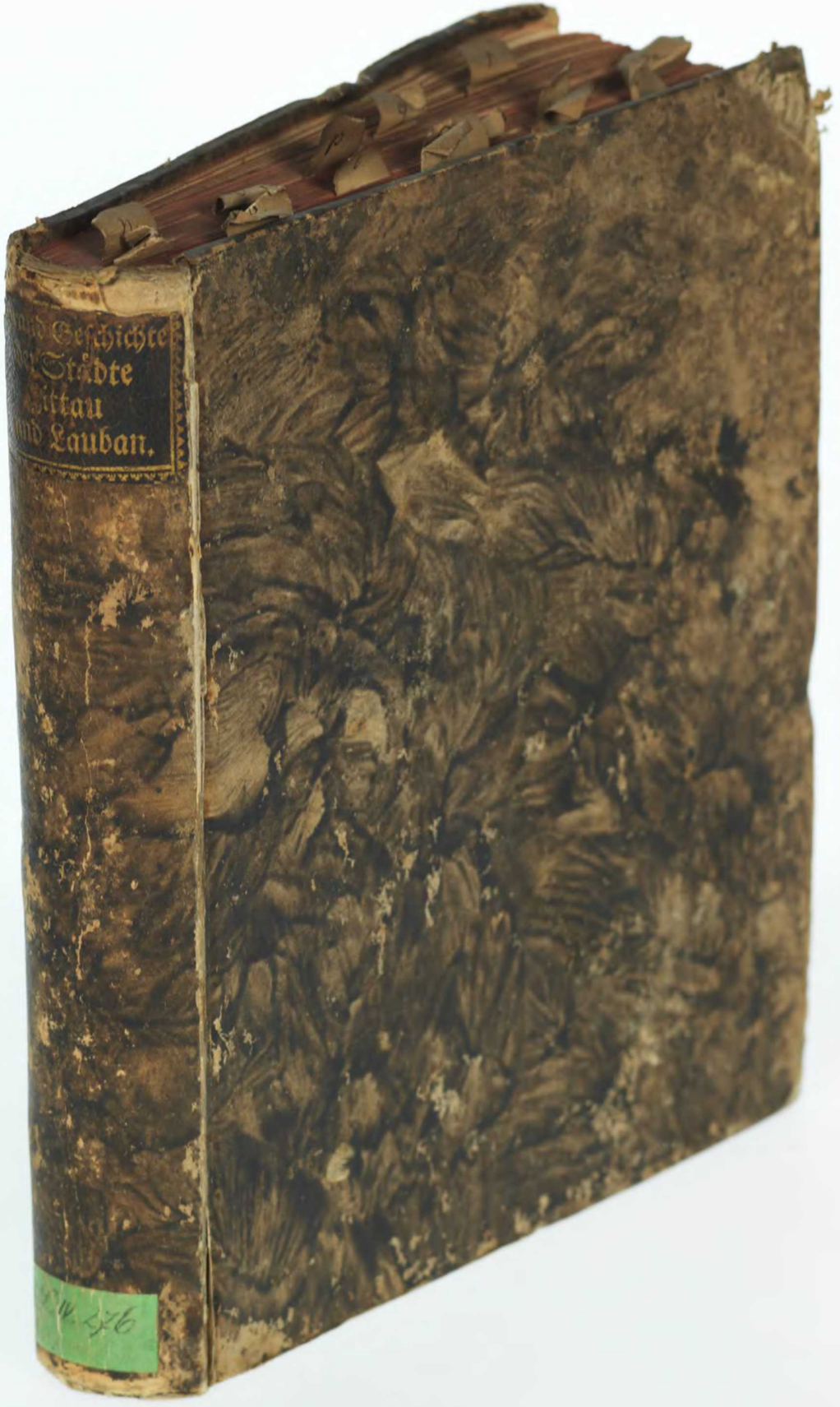
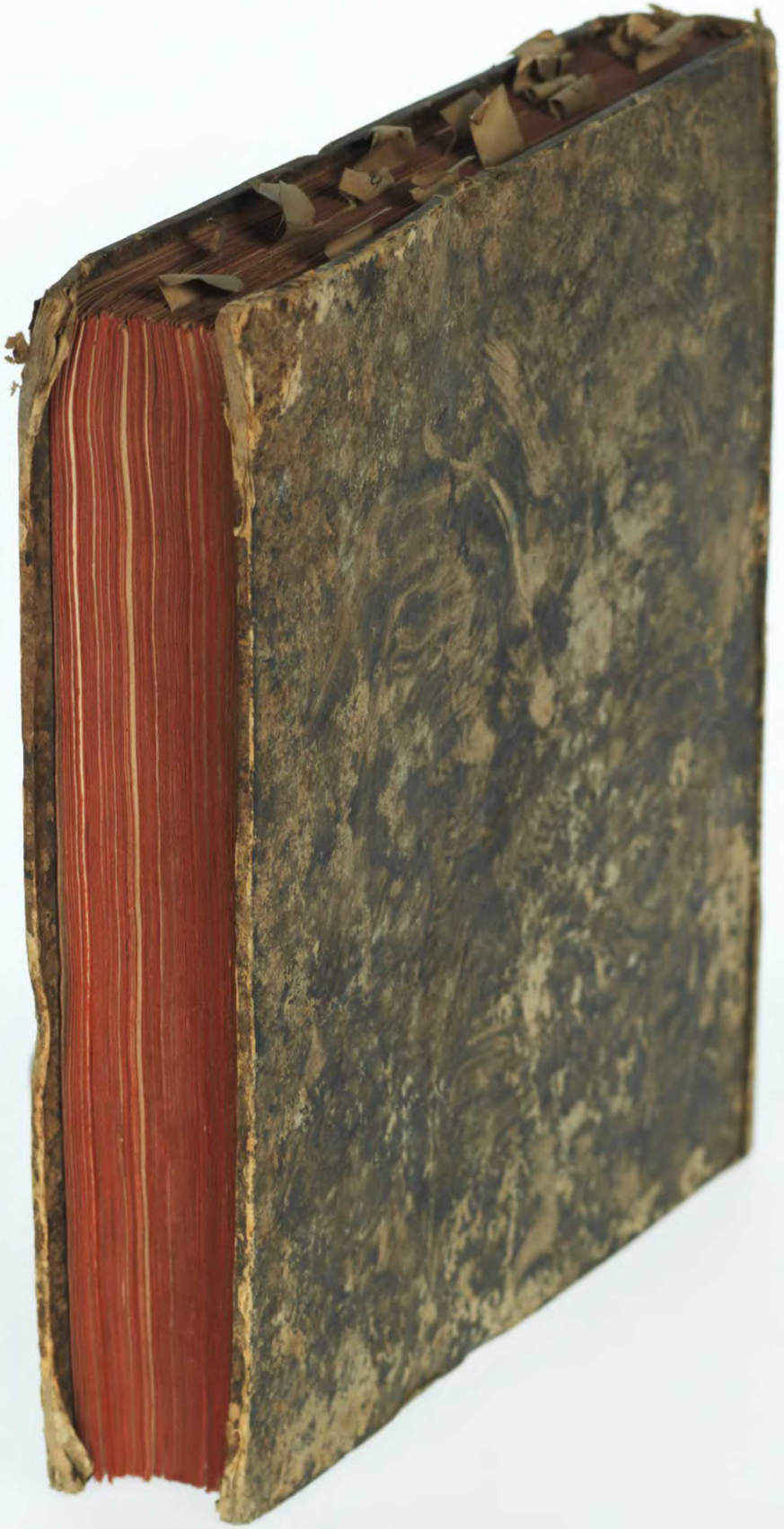
1 – 8.
1 – 4.
1 – 18.
3 – 20

1 – 12.



Brand Geschichte der Städte Zittau und Lauban.

L. W. 476


und Geschichte
der Städte
Zittau
und Lauban.